MASTER
NEGATIVE
NO. 92-80775-13

MICROFILMED 1992

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States -- Title 17, United States Code -- concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material...

Columbia University Library reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:
SOLBISKY

TITLE:
DAS VERKEHRSWESEN
BEI DEN ROMERN

. . .

PLACE:
WEIMAR

DATE:
1905

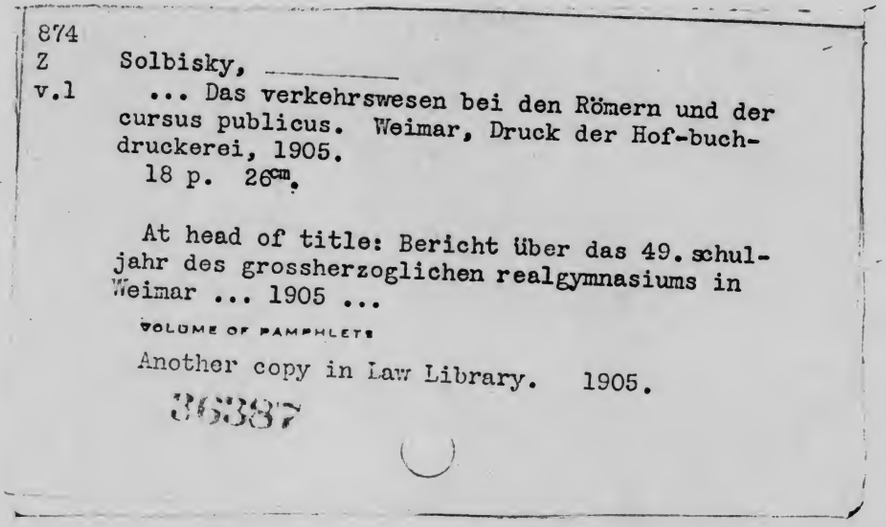
Master Negative #

92-80775-13

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record



874
Z
v.1

Solbisky, _____
... Das verkehrswesen bei den Römern und der cursus publicus. Weimar, Druck der Hof-buch-druckerei, 1905.
18 p. 26cm.

At head of title: Bericht über das 49. schuljahr des grossherzoglichen realgymnasiums in Weimar ... 1905 ...

VOLUME OF PAMPHLETS

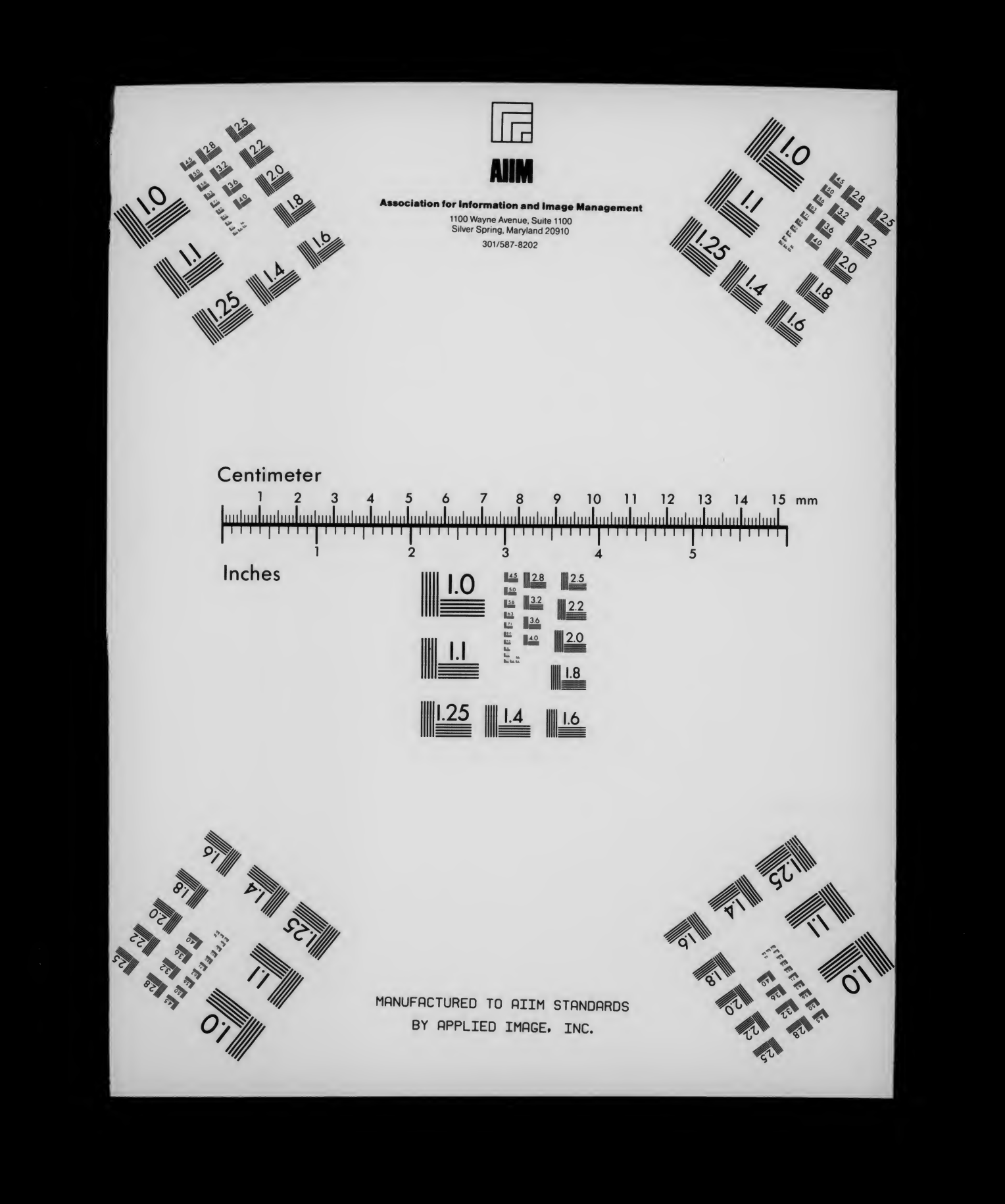
Another copy in Law Library. 1905.

36387

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35 REDUCTION RATIO: 13 1/2x
IMAGE PLACEMENT: IA ~~IA~~ IB IIB
DATE FILMED: 9/8/92 INITIALS MG
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT


AIIM
Association for Information and Image Management
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202
Centimeter
Inches
MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

no.7

Bericht

über das 49. Schuljahr

des

Großherzoglichen Realgymnasiums

in

Weimar

Ostern 1905

Voraus geht eine Abhandlung von Prof. Dr. Solbisky:
Das Verkehrswesen bei den Römern und der *Cursus publicus*.

Weimar

Druck der Hof-Buchdruckerei

1905

1905. Progr.-Nr. 817.

32-27327

OBL. 18 Dec 1934

32-27327

Das Verkehrswesen bei den Römern und der *Cursus publicus.*[1]

Es ist eine merkwürdige Tatsache, daß die Literatur des Altertums, soweit wir sie aus den geschriebenen und geformten Denkmälern bis jetzt herzustellen vermögen, nur wenig unmittelbaren Aufschluß über den Verkehr der Alten gewährt. Die vielen hervorragenden Schriften aus jener Zeit über Staat, Gesetze, Regierungskunst und anderes enthalten fast nichts über diejenigen Seiten des öffentlichen Lebens, welche wir unter den Begriff der volkswirtschaftlichen Wissenschaften rechnen. Der philosophisch-ideale Standpunkt, wie z. B. in Platos „Politik", oder der philosophisch-historische wie in Ciceros „Staat" und „Gesetze", übten eine größere Anziehungskraft auf das Interesse aus. Man muß freilich den engen Gesichtskreis der Alten bedenken: sie bleiben in dem Begriff „Bürger und Staat" befangen, der Begriff „Mensch und Gesellschaft" liegt ihnen noch fern.

Aus der Spärlichkeit besonderer Nachrichten über das Verkehrswesen schließen zu wollen, im Altertum sei der Verkehr gering gewesen, wäre verfehlt; man darf sogar sagen: die Veranlassungen zur Ortsveränderung waren zahlreicher und mannigfaltiger als in unserer Zeit.

Schon sehr frühe waren hervorragende Kultusstätten zugleich die Knotenpunkte eines bedeutenden Verkehrs, so besonders im Orient. Die Formen der damaligen Gottesverehrung: Pilgerschaft, persönliche Darbringung von Opfern u. s. w. verursachten einen starken Zusammenfluß von Menschen, mit welchem naturgemäß ein lebhafter Handelsverkehr verbunden sein mußte. Bei den Griechen verknüpften sich bekanntlich musische und gymnische Spiele mit der Verehrung berühmter Heiligtümer, so die pythischen, nemäischen, isthmischen und olympischen Spiele. Diese Versammlungen gestalteten sich zu regelmäßig wiederkehrenden großen Nationalfesten, zu denen mitunter das ganze reisige Griechenvolk zusammenströmte, und wo sich demnach ein reger persönlicher Verkehr entwickeln mußte. Bei den olympischen und pythischen Spielen kam noch gegen Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. fast ganz Griechenland zusammen. Auch die Orakelstätten waren in dieser Zeit noch sehr besucht.

In den frühesten Zeiten Italiens hielten am Tempel der Voltumna die fünfzehn Völker Etruriens regelmäßige Versammlungen ab, welche zugleich Messen waren, zu denen auch von anderen Völkerschaften Kaufleute sich einfanden, wie Livius berichtet. Ein ähnlicher Markt mit einem Heiligtum befand sich bei dem Haine Ferona am Berge Soracte, wo die Etrusker, Sabeller und Latiner zusammenkamen.

Wie der Kultus, so standen auch die politischen Einrichtungen mit dem Verkehrsleben in engem Zusammenhange. Das mündliche und öffentliche Verfahren in den Amts- und

[1]) Diese Abhandlung ist aus einem Vortrage hervorgegangen und macht keinen Anspruch auf wesentlich neue Resultate. Deshalb ist auch die Quellenangabe im einzelnen meist unterblieben.

Gerichtshandlungen der alten Republiken war auf einen lebhaften persönlichen Verkehr begründet. Was Rom betrifft, so denke man nur an die verschiedenen Arten von Komitien, welche eine nach Hunderttausenden zählende Menge von Bürgern in Bewegung hielten. Nach Erledigung der politischen Angelegenheiten begann der freundschaftliche und geschäftliche Verkehr. Daß das öffentliche Leben in Rom auf dem Forum Romanum und den übrigen Plätzen sehr bewegt war, bedarf kaum der Erwähnung; war doch aus Rücksicht auf die Menge der Fußgänger in vielen Straßen der Wagenverkehr verboten, nur die Vestalinnen hatten das Vorrecht, sich eines Wagens zu bedienen. Jedoch soll hier nicht sowohl vom Stadt- als vielmehr vom Fernverkehr die Rede sein. Auch Reisen auf größere Entfernungen waren gewiß schon in der republikanischen Zeit häufig, namentlich aus Anlaß politischer Sendungen. Der Gebrauch dauernder diplomatischer Vertretungen bestand nicht; daher die häufige Abordnung von Gesandten, welche sich meist mit zahlreichem Gefolge auf die Reise begaben. Der Verkehr mittelst Noten und Depeschen, wie er heute Sitte ist, wurde meist durch persönliche Verständigung ersetzt. Hierzu kommen nun die mit der Vergrößerung des Reiches immer häufiger werdenden Reisen der Statthalter und Beamten aller Art aus Rom in die Provinzen und umgekehrt. „Hochgestellte Männer", sagt Epiktetes, „Senatoren, können wenig dem Haushalte obliegen, sondern müssen viel reisen, befehlend oder gehorchend, in höherem Auftrage, im Kriegsdienst oder behufs der Rechtspflege." In der Kaiserzeit erreichten höhere Beamte gewiß selten das letzte Ziel ihrer Laufbahn, ohne in den verschiedensten Ländern umhergeworfen worden zu sein.

Ferner war die Zahl derer, die der Forschungstrieb und der Wunsch, ihre Kenntnisse zu erweitern, in fremde Länder führte, zu allen Zeiten groß. Das Bedürfnis, sich durch Anschauung zu belehren, war viel verbreiteter als in neueren Zeiten, besonders weil die Belehrung durch Bücherstudien bedeutend spärlicher, unzuverlässiger und schwerer war. Aber nicht nur die eigentlichen Fachgelehrten, wie Geographen, Kunst- und Altertumsforscher, Naturforscher und Ärzte, machten große Reisen, auch sonst führte das Streben nach vielseitiger Bildung und Belehrung die Leute zu weiten, oft gefahrvollen Wanderungen. Hier müssen wir auch der römischen Jugend gedenken, die auf längere Zeit das elterliche Haus verließ, um anderswo besseren Unterricht zu genießen; die Blüte der edlen römischen Geschlechter studierte besonders in Athen und Alexandria. Es wird erzählt, daß in der Kaiserzeit die Sprachreinheit der athenischen Einwohner durch das fortwährende Beherbergen junger Leute aus halb und ganz barbarischen Ländern gelitten habe. Andererseits führten auch die Gelehrten und Lehrer aller Fächer ein Wanderleben im eigentlichsten Sinne des Wortes. Besonders Rhetoren und Sophisten reisten beständig von einer Stadt zur anderen, um Unterricht zu erteilen und Vorträge zu halten. Auch Schauspieler, Gaukler und Wahrsager durchstreiften Land und Meer nach allen Richtungen.

Aber auch aus Wanderlust, aus Verlangen nach Veränderung und Unterhaltung wurden häufig Reisen unternommen. Sehr verbreitet war jener Hang zum Wandern, der Hadrian durch alle Provinzen seines Reiches führte, und der in ihm so mächtig war, „daß er alles, was er über irgendwelche Gegenden der Welt gelesen hatte, aus eigener Anschauung kennen lernen wollte". Nur der Trieb, ins ganz Unbekannte vorzudringen, war im Altertum gering, und so blieb den Römern wie den Griechen die Erde nach allen Richtungen hin von nahen Grenzen umschlossen; über die Grenzen des römischen Reiches wagten sich, mit Ausnahme von Kaufleuten, wohl nur sehr wenige. Zu kleineren Ausflügen bot Italien eine große Anzahl anziehender Punkte in allen Richtungen. Seneca schildert, wie man durch kleine Streifereien

zur See und zu Lande und fortwährenden Szenenwechsel dem Mißbehagen und der langen Weile zu entfliehen suchte. Ein sehr großer Teil der Reisenden schlug die Appische Straße, „die Königin der Straßen", ein, die von Rom in schnurgerader Richtung auf das Albanergebirge zu, von da nach Kampanien und nach den beiden Haupthäfen Puteoli und Brundisium führte. Das Ziel weiterer Reisen war besonders Griechenland, wo fast jeder Zollbreit Erde eine bedeutende Erinnerung aufzuweisen hatte, ferner Kleinasien und endlich besonders in späterer Zeit Ägypten mit seinen Wundern und Geheimnissen. Daß schon zur Zeit der Republik die Italiker in großer Anzahl die Provinzen besuchten, können wir aus der Rede Ciceros *pro lege Manilia* entnehmen, in der er sagt, die Zahl der römischen Bürger in Kleinasien sei so groß und ihr Verkehr so wichtig, daß schon der Schutz desselben den Krieg gegen Mithridates rechtfertige.

Auf die Reiselust lassen sich auch Schlüsse ziehen aus dem Umfange der Zuschauerräume der Amphitheater, Theater und Zirkusse, deren es, abgesehen von der Weltstadt Rom, fast in jeder größeren Stadt des Reiches welche gab. Der Circus Maximus faßte nach seiner Erweiterung durch Cäsar über 300 000, das Kolosseum 87 000 Zuschauer; das Theater des M. Scaurus mit seinen 360 Säulen und 3000 Statuen bot nach Plinius Raum für 80 000 Personen. Capua, auf dessen Hauptstraße durch den Umsatz der Erzeugnisse des glücklichen Campaniens ein reges Leben herrschte, hatte eine Arena für ungefähr 100 000 Personen, und sogar Provinzialstädte wie Puteoli und Pompeji hatten solche Räume für etwa 20 000 Menschen. Es ist einleuchtend, daß so umfangreiche Theater nur in Erwartung des Zuströmens auswärtiger Zuschauer gebaut wurden. Zu den Schauspielen Cäsars soll von überallher eine solche Menschenmasse zusammengeströmt sein, daß ein großer Teil der Fremden auf Plätzen und Straßen Quartier in Zelten nehmen mußte.

Endlich waren auch Reisen zur Wiedererlangung der Gesundheit sehr häufig. Bei einer großen Zahl von Krankheiten empfahlen die Ärzte Seereisen und Veränderung des Klimas; aus Italien wurden die Schwindsüchtigen gewöhnlich nach Ägypten geschickt, falls ihnen nicht der Aufenthalt in Nadelholzwäldern oder an einem hochgelegenen Orte in der Nähe der See geraten wurde. Galenus empfiehlt hierzu besonders Stabiä wegen seiner Lage, Luft, Vegetation und Viehzucht. Sehr groß war der Zudrang zu den oft mit Heilanstalten oder Traumorakeln verbundenen Tempeln der Heilgötter Aesculapius, Isis und Serapis. Der Gebrauch der Bäder war im Altertum häufiger, als man anzunehmen geneigt ist, und ein großer Teil der jetzt benutzten Heilquellen war schon damals bekannt.

Große Unternehmungen, wie Bauten von Wasserleitungen, Straßen, Häfen, Flotten, hielten ebenfalls eine zahlreiche Menschenmenge in Bewegung. Die Anlegung der marcischen Wasserleitung z. B. wurde an 3000 Baumeister vergeben, von denen jeder durch seine Sklavenschar seinen Teil an der Arbeit ausführen ließ. Diese Sklaven mieteten sie sich von den großen Händlern, welche auf den Märkten, besonders zu Panticapäum und Dioscurias am Schwarzen Meere, ihren Bedarf ergänzten. Strabo nennt diese beiden Orte die Versammlungsplätze der Völker, denn man konnte dort über 70 verschiedene Völkerschaften sehen. Die römischen Kapitalisten sandten große Sklavenscharen in ihre Pflanzungen auf Sizilien, in die großen Viehzüchtereien in Dalmatien und zu ihren Bergwerken in Spanien. Die Gesellschaften der Steuerpächter besorgten die erste Einnahme der Steuern in den Provinzen ebenfalls durch eine beträchtliche Zahl umherziehender Sklaven.

Hierzu kommt nun noch der rege Handelsverkehr zu Lande und zu Wasser. Die ganze Form des Handels bei den Alten begünstigte den persönlichen Verkehr, ja sie war

sogar an ihn gebunden. Es gab nur Warenhandel; der in unseren Tagen so bedeutende Geld- und Wechselhandel fiel weg. Papiergeld, Staatspapiere, Aktien und sonstige Effekten gab es bekanntlich nicht. Der Produzent, beziehungsweise Fabrikant, war zugleich auch der Verkäufer seiner Erzeugnisse und Waren, mit denen er sich persönlich auf die Märkte begab, wie man es noch heute im Orient findet. Mit dem Produzenten und Händler bildete sogar der Frachtführer oft ein und dieselbe Person, was besonders im Seehandel vorkam. Das bei den Ausgrabungen in Ostia aufgefundene Bild eines Getreideschiffs zeigt uns die Person des Kaufmanns mitten im Schiffsvolk. Um sich über die Konjunkturen ferner Märkte zu unterrichten, mußte sich der Kaufmann persönlich dorthin begeben, ganz wie im Mittelalter vor Einrichtung der ersten regelmäßigen Posten die deutschen Kaufleute zu gleichem Zwecke nach Antwerpen, Brüssel, Amsterdam, Augsburg reisten. „Eile“, ruft Horaz dem Kaufmann zu, „daß dir in den Häfen keiner zuvorkomme und du die Geschäfte nicht verlierst.“ Man mußte sich persönlich kennen lernen, ehe man in Handelsbeziehungen trat, während heute Millionen Menschen von Land zu Land, von Weltteil zu Weltteil in Geschäftsverbindung miteinander stehen, ohne sich nur ein einziges Mal im Leben zu sehen. Schon weil entferntere Völker ihre Sprachen nicht verstanden, war persönliche Zusammenkunft beim Handel nötig. Die Anzahl der Handelsartikel war im wesentlichen beschränkt, da große Teile der Erde noch unbekannt waren und eine ganze Zahl Länder ziemlich gleichartige Verhältnisse von Klima und Boden aufwiesen. Ein Landtransport von Massengütern bestand, abgesehen von einigen besonderen Artikeln, wie norischem Salz und Eisen, wohl nicht, da man im Altertum infolge mangelhafter Kenntnis der Naturkräfte arm an technischen Hilfsmitteln war. Die Frachtwagen waren bei dem durchschnittlichen Zustande der Straßen so ungefüge, daß schon die Bewältigung des toten Gewichtes einen ungewöhnlichen Aufwand von Zugkraft erheischte. Allerdings darf man nicht übersehen, daß der Frachtenverkehr größtenteils noch durch Lasttiere besorgt wurde; die Benutzung von Karren, die man als selbstverständlich voraussetzt, kam erst später mehr in Gebrauch. Auch muß man bedenken, daß das Imperium Romanum der Hauptsache nach ein Küstenland war, die Transporte der Massen, besonders die nach dem Zentrum, zur See stattfanden, und daß Sklavenscharen als Beförderungsmittel bereit standen. Im Abendlande scheint die Binnenschiffahrt im Dienste des Handelsverkehrs ziemlich entwickelt gewesen zu sein. Nach Strabo wurden alle bedeutenden Flüsse Spaniens mit Lastschiffen befahren. Von Gallien heißt es: „Das ganze Land ist von Flüssen durchströmt, und diese haben einen so geschickten Lauf, daß die Waren leicht aus einem Meere in das andere gebracht werden können, so daß man sie nur eine kleine Strecke zu Land weiter zu schaffen braucht.“ Tatsächlich wurden die Waren von Massilia den Rhodanus aufwärts, und zwar unter Benutzung des von Marius angelegten Kanals, von dem noch die Rede sein wird, dann durch den Arar (Saône), zu Lande bis an die Sequana (Seine) und von hier über das Meer nach Britannien geschafft und ebenso umgekehrt. Lutetia (Paris) war ein wichtiger Stapelplatz, und sein *splendidissimum corpus nautarum* wird erwähnt. Ferner wurden die Waren von der Rhone in den Doubs und dann an den Rhein gebracht, wo eine lebhafte Schiffahrt stattfand. Auch die Handelsfahrzeuge auf der Ems und Elbe werden wiederholt erwähnt. Zu dem regelmäßigen Schiffahrtsverkehr gehörten vor allem die jährlich wiederkehrenden Fahrten der staatlichen Getreideflotten. Die Classis Africana und Alexandrina schafften ungeheure Massen Getreide nach dem Tiber. Außer dem Tiberhafen war der von Puteoli zwischen dem Pausilippo bei Neapel und dem misenischen Vorgebirge am besuchtesten; hier herrschte in der Kaiserzeit ein wahrer Weltverkehr. Innerhalb

der weit in die See hinausreichenden Molen drängte sich Mast an Mast, hier sah man Schiffe von allen Küstenländern des Mittelmeers, aus Spanien, Sardinien und Afrika, wie aus Cypern, Phönizien und Ägypten, und die Bevölkerung war stark mit orientalischen Elementen durchsetzt.

Fragen wir nun nach den Einrichtungen, die das Reisen erleichterten, so sind vor allem die vorzüglichen Straßen zu nennen, die das Reich nach allen Richtungen durchzogen. Das erste, was die Römer taten, wenn sie in einem Lande festen Fuß fassen wollten, war die Errichtung von befestigten Lagern und die Anlegung von Verkehrswegen zwischen den eben besetzten und den bereits mit Rom verbundenen Gebieten. Die kriegerische Bevölkerung, die unwirtliche, oft kaum zugängliche Gegend, die Größe und noch mehr die Entfernung mancher Provinzen vom Mittelpunkte des Reiches machten ihre Eroberung und vollends die Befestigung und Erhaltung der römischen Herrschaft in solchen Gebieten ganz unmöglich ohne die Herstellung einer festen Verbindung. Mußten doch stets frische Truppen, Waffen, Proviant, Geld u. a. m. dahin befördert werden können, weil sonst die Besatzungen dem Untergange preisgegeben worden und die Provinzen verloren gegangen wären. Es waren also rein strategische und politische Beweggründe, welche diese festen Punkte und trefflichen Straßen anzulegen geboten; aber aus den Lagern und Kastellen wurden volkreiche Städte und aus den Heerstraßen Verkehrswege, welche die Kultur und den Wohlstand der Provinzen förderten. Es sind wohl kaum jemals bei Feldzügen die Heere so regelmäßig zur Herstellung neuer Verkehrswege, namentlich von Wasserstraßen verwendet worden, wie bei den Römern, obgleich nicht in Abrede gestellt werden soll, daß auch die großen Sklavenscharen bei solchen Arbeiten zur Verwendung kamen. So benutzte Marius im Cimbernkriege seine Legionen dazu, einen Wasserweg zum Meere herzustellen, da die Rhone verschlammt und die Zufuhr behindert war. Ein schiffbarer Kanal wurde zum Meere längs der Rhone gegraben und das Wasser des Flusses hineingeleitet. Die „Fossae Marianae“ wurden später den Massiliern geschenkt und bildeten eine Hauptader des römisch-gallisch-britannischen Handelsverkehrs. Wenn von dem Bau neuer Straßen in den Geschichtswerken der Alten wenig die Rede ist, so beruht das vielleicht gerade darauf, daß solche Anlagen etwas ganz Gewöhnliches waren. Die Menge der Wege nahm natürlich bei der Vermehrung der besetzten und befestigten Punkte in den Provinzen, bei der Notwendigkeit Steuern einzunehmen, alles zu überwachen, kurz gesagt, die Länder in allen ihren Teilen zu regieren, stetig zu, und hierdurch wurde auch eine Erleichterung und Vermehrung des Verkehrs herbeigeführt. In der republikanischen Zeit war es besonders der berühmte C. Gracchus, der durch seine Gesetzgebung wirksam zur Verbesserung des Straßennetzes beitrug; er bestimmte auch die möglichst gerade Richtung der Straßen. Von ihm rühren die Entfernungsbestimmungen durch Meilensteine her, welche auf je 1000 römische Schritt gesetzt waren. Das Zählen begann von dem *Milliarium aureum* ab, jener vergoldeten Meilensäule am Fuße des Saturntempels, in unmittelbarer Nähe des *umbilicus*, des Mittelpunktes des Reiches. Auf seine Veranlassung wurden auch in Entfernungen von 10 bis 15 Schritt jene viereckigen Steine an die Ränder der Wege gesetzt, die beim Auf- und Absteigen von den Reittieren benutzt wurden, da man Steigbügel nicht kannte; diese sowie Sättel kamen erst im 4. Jahrhundert in Gebrauch. Seit Cäsar wurden Straßenmessungen veranstaltet, und in der Kaiserzeit erleichterten Wegekarten und Stationsverzeichnisse mit Angabe der Entfernungen und Nachtquartiere den Verkehr in hohem Grade. Die Großartigkeit des Straßensystems, welches das ganze Reich umspannte, ist in der Tat des höchsten Lobes wert, und seine Überbleibsel sind am meisten

geeignet, mit Ehrfurcht vor dem römischen Namen zu erfüllen. Doch soll nicht unerwähnt bleiben, daß man vielfach fälschlich den Ausbau des ganzen Straßennetzes schon für die Zeit des Augustus vorausgesetzt und wohl auch von der technischen Vollkommenheit der ersten Straßen sich übertriebene Vorstellungen gemacht hat, worauf wir später wieder zurückkommen werden.[1])

Wie lebhaft auch schließlich der Verkehr in dem großen römischen Reiche sein mochte, irgendwelche Posteinrichtung gab es bis zur Kaiserzeit nicht. Spuren einer Organisation des Privatfuhrwesens haben sich wenigstens in Italien erhalten. Die Vermieter von zweirädrigen *(cisiarii* von *cisium)*, seltener vierrädrigen Wagen und von Zugtieren *(jumentarii)* bildeten in mehreren Städten Innungen, wie wir besonders aus inschriftlichen Zeugnissen wissen. In einer Parodie eines Catullischen Gedichts wird ein Fuhrherr Sabinus scherzhaft besungen, der sich rühmt, daß keines fliegenden Wägelchens Ungestüm ihn überholen könne. Doch wurde die Benutzung der Wagen erst in der Kaiserzeit allgemeiner.

Gehen wir nun im Anschluß hieran auf die Art des Reisens etwas näher ein. Einfache Reisende zogen zu Fuß oder mit geringem Gepäck auf einem Maultier oder zu Pferde ihre Straße; auch wenig begüterte meist in Begleitung eines oder mehrerer Sklaven. Seneca hatte einmal den Einfall, eine Reise nach sehr bescheidenem Zuschnitt einzurichten. Auf einem Bauernwagen, dessen Lenker barfuß ging, fuhr er mit einem Freunde, ohne Gepäck und mit so geringer Dienerschaft, daß ein Wagen sie aufnehmen konnte. Sollte geruht werden, so legte man ihm eine Matratze auf die Erde; von zwei Regenmänteln diente der eine als Überzug, der andere als Decke. Die Mahlzeit konnte nicht einfacher sein, doch fehlte dabei niemals die Schreibtafel zum Aufzeichnen von Bemerkungen und Gedanken. So hatte er einige sehr glückliche Tage verlebt, und die Reise hatte ihn gelehrt, wieviel Überflüssiges wir eigentlich besitzen. Sonst reisten Personen höheren Standes nicht leicht ohne zahlreiche Dienerschaft und großes Gepäck. Dies war schon zur Zeit der Republik gewöhnlich, und die Üppigkeit hatte schon damals Platz gegriffen. Dies steigerte sich bekanntlich unter den Kaisern aufs Äußerste. Nero soll nie anders als mit 1000 Karossen gereist sein; die Hufeisen der Maultiere waren von Silber, die Treiber, Vorreiter und Läufer aufs reichste geschmückt. Die Einrichtung der Wagen war nicht nur bequem, sondern raffiniert. Man konnte darin lesen, und zwar dienten als Lektüre statt der nur auf einer Seite beschriebenen, unbequemen Papyrusrollen handliche, auch größere Schriften enthaltende Pergamentbücher. Martial rät seinen Lesern, sich für Reisezwecke eine solche Miniaturausgabe auf Pergament zu kaufen. Auch schreiben konnte man im Wagen: so hatte z. B. der ältere Plinius stets einen Stenographen bei sich, dessen Hände im Winter durch lange Armel gegen Kälte geschützt waren. Auch zum Schlafen war derselbe bisweilen eingerichtet. Claudius hatte einen Wagen mit befestigten Würfelbrettern, auf denen man im Fahren spielen konnte. Commodus ließ Vorrichtungen zum Drehen der Sitze anbringen, um die Sonnenstrahlen abzuwenden oder einen kühlen Luftzug aufzufangen, und andere zur Messung des zurückgelegten Weges und zum Anzeigen der Stunden. Frauen von Stand reisten gewöhnlich in Sänften; doch auch Männer bedienten sich ihrer. Augustus reiste nach Sueton seines

[1]) „Die Römer erlernten die Bautechnik im 3. Jahrhundert v. Chr. und entwickelten den Straßenbau im Laufe der folgenden fünf Jahrhunderte zu einer mustergültigen Höhe; in der Großartigkeit der ineinandergreifenden systematischen Anlage, in der kostspieligen Horizontalität der Gefällsnivellierung, sowie in dem geradlinigen Bau bietet das römische Straßennetz eine hübsche Parallele mit der modernen Eisenbahn." (Handwörterb. der Staatswissensch., hgg. von Conrad, Elster, Lexis, Loening; 2. Aufl., Bd. 7, S. 403.)

schwächlichen Körpers wegen meist in der Sänfte. Verres benutzte eine von acht Männern getragene, deren Kissen mit Rosenblättern aus Malta gestopft waren. Der Umfang und die Üppigkeit der Reiseanstalten hatten ihren Grund teils im Sklavenwesen, teils in der Mangelhaftigkeit der Gasthäuser.

Was den Verkehr zur See anlangt, so gab es Passagierschiffe in unserem Sinne nicht, sondern man benutzte die Fahrten der Handelsschiffe in ausgiebigem Maße. So befanden sich z. B. auf dem Schiffe, mit welchem der Apostel Paulus von Alexandria nach Puteoli fuhr, 270 Personen. Die Seefahrten waren allerdings fast ganz auf die gute Jahreszeit beschränkt; die Schiffahrt ruhte vom 11. November bis zum 5. März. Den Gefahren einer winterlichen Seereise setzte sich zwar niemand ohne dringende Veranlassung aus; doch verschloß das Wüten der Stürme, wie Plinius sagt, das Meer keineswegs völlig. Ovid mußte sich z. B. zu Anfang des Dezembers nach Tomi einschiffen und hatte mit Sturm zu kämpfen. Besonders in sternenhellen Nächten wurden Seefahrten gemacht. Der Steuermann bestimmte den Lauf des Schiffes nach dem Stande der Gestirne, denen auch die Reisenden vor der Abfahrt ihre Verehrung bezeigten. Die durchschnittliche Geschwindigkeit der Schiffe läßt sich aus der Zusammenfassung aller bezüglichen Nachrichten ziemlich genau ermitteln: sie betrug 4—6 Seemeilen in der Stunde und ist im ganzen Altertum dieselbe geblieben.

Weit fühlbarer als für das Reisen war der Mangel einer festen Verkehrseinrichtung für den brieflichen Verkehr. Bekanntlich war es Gebrauch, die Privatbriefe an Reisende, Handelsleute, Schiffer zur Besorgung zu übergeben, was für pünktliche und sichere Beförderung nicht gerade von Vorteil war. So klagt Cicero an Atticus, als dieser auf seinen Besitzungen in Epirus weilte: „Ich habe es so lange anstehen lassen, weil ich keine zuverlässigen Überbringer aufzutreiben weiß; denn wie wenige finden sich, denen man einen Brief von Bedeutung anvertrauen kann." Am 12. Mai des Jahres 59 erhielt Cicero in Rom einen Brief, den Atticus bereits am 13. Februar aus Athen abgesandt hatte, und doch spricht er davon, als ob es nichts Ungewöhnliches sei. In gefährlichen Zeiten legte man sich auch auf Verabredung andere Namen bei und schrieb manches nur in Andeutungen und Winken. Wenn die gelegentliche Beförderung nicht ausreichte, so pflegten reiche Leute eigene Briefboten zu senden. Wie wir aus Juvenal wissen, wurden besonders die Liburner, ein kräftiger und gewandter Menschenschlag, hierzu verwendet. Auch dieser Dienst war eine der vielen Verrichtungen, welche zeigen, wie sehr die Sklaverei mit der ganzen Gestaltung des Lebens im Altertum verbunden war und als Ersatzmittel für viele unserer Einrichtungen unvermeidlich erschien. Ein solcher Bote nahm wohl auch die Briefe und Pakete von andern, mit seinem Herrn befreundeten Personen mit. Dem großen Volke stand eine solche Einrichtung nicht zur Verfügung.

Dagegen unterhielt der Staat für seine Zwecke schon in der republikanischen Zeit solche Boten, *viatores, tabellarii, cursores* genannt. Sie waren dem Senat und den verschiedenen Behörden, der Quästur, Ädilität u. s. w., zugeteilt, und zu ihren Geschäften gehörte es auch, die Einladungen zu den Sitzungen zu besorgen. Sie überbrachten die Befehle des Senates an die Feldherrn und Statthalter in den Provinzen, und auch diese hatten wieder eigene Boten zur Verbindung mit der Hauptstadt und mit den Standorten und Lagern der Legionen. Sie werden in den Kriegsberichten häufig erwähnt, denn es wurde ihnen von der feindlichen Partei oft nachgestellt, und ihr Amt war in jenen rohen Zeiten um so gefährlicher, als ihnen die Hand durch Abhauen des Daumens verstümmelt zu werden pflegte, wenn sie vom Feinde

ergriffen wurden. Zur Beschleunigung des Schreibens und Gewichtsverringerung des Briefes bediente man sich bisweilen der bekannten Tironischen Noten.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß in Zeiten, wo die Notwendigkeit schneller Mitteilung vorlag, wo entscheidende Schlachten zu erwarten standen, wo es galt, rasch Verstärkungen zu erhalten, vom Staate auch Wagen und Pferde, auf gewisse Entfernungen verteilt, bereit gehalten wurden, um Eilboten und Last möglichst schnell in und von Rom anlangen zu lassen. Während der Bürgerkriege war auch das rechtzeitige Eintreffen des Staatsmannes oder Feldherrn in der Hauptstadt wie auf dem Kriegsschauplatze oft von großer Wichtigkeit für seine Pläne. Wenn Cäsar Eile hatte, legte er in seinem leichten Kabriolett *(cisium)* durchschnittlich 25 deutsche Meilen täglich zurück, in der schwereren, mit Gepäck beladenen *reda* nach Suetons Angabe 20 Meilen, gewiß eine hervorragende Leistung. Eine so rasche Beförderung war ohne Vorbereitung und Relaispferde nicht möglich. Doch waren dies nur zeitweilige Maßregeln; eine bleibende Einrichtung brachte erst die Kaiserzeit.

Als Schöpfer der römischen Staatspost, des *Cursus publicus*, und nach einigen Darstellungen als Erfinder der Post überhaupt, wird gewöhnlich Roms erster Kaiser, Augustus, rühmend genannt und zwar auf Grund eines Berichts Suetons (Augustus Kap. 49). Dieser lautet: „Und um schneller und unter der Hand Meldung und Bericht von dem, was in jeder Provinz vorging, erhalten zu können, stationierte er auf allen Heerstraßen in regelmäßigen Abständen zuerst junge, rüstige Fußboten, später Wagen für Kuriere. Das letztere fand er zweckmäßiger, weil er dadurch die, welche von Ort und Stelle ihm die Depeschen überbrachten, zugleich, wenn es not tat, persönlich ausfragen konnte“ (Übersetzung von Stahr). Prüfen wir nun, was davon zu halten ist, indem wir zugleich etwas näher auf das Wesen der Post eingehen.[1])

Zunächst ist jede Anknüpfung des Ursprungs einer wirtschaftlichen Einrichtung an einen berühmten Namen schon an sich verdächtig. Wirtschaftliche Gebilde, wie die Post, treten nicht vollendet in die Welt und können nicht da existiert haben, wo die erforderlichen wirtschaftlichen und politischen Voraussetzungen noch fehlten. Es ist wirklich auffallend, wie wenig Beachtung dieser wichtige Gesichtspunkt in der bisherigen Literatur gefunden hat. Gemäß der wirtschaftlichen Natur der Post ist es vergeblich, nach einem Schöpfer oder gar Erfinder zu suchen. Es verhält sich mit dieser „Erfindung“ wie mit der eines jeden andern Verkehrsmittels, z. B. mit der des Geldes. Auch zur Herausbildung des Geldes waren Jahrhunderte nötig; seine Erfindung und Prägung bestimmten Personen zuzuschreiben, ist ebenso widersinnig, als Franz von Taxis als Erfinder der Post hinzustellen, wie es von einigen geschehen ist. Weder für die römischen Kaiser noch für Taxis galt es, etwas Neues und Fertiges zu schaffen, sondern nur eine vorhandene Einrichtung allmählich auch für die Verwaltung des Staates zu verwerten und zu vervollkommnen. Die erste Einführung eines regelmäßigen Postdienstes hat die politische und soziale Einheit eines Staates und demnach das Vorhandensein eines Bedürfnisses für die Unterhaltung einer ständigen Verkehrsverbindung zwischen den Endpunkten zur naturgemäßen Voraussetzung. Aus diesem allmählich sich steigernden Bedürfnis wächst die Posteinrichtung organisch empor; von einem Erfinden oder künstlichen Schaffen kann also keine Rede sein. „Auf der primitiven Wirtschaftsstufe

[1]) Ich bin ganz der Ansicht Hubers: Die geschichtliche Entwickelung des modernen Verkehrs, Tübingen 1893, S. 16 ff.

ist eine Organisation des Transportes nicht möglich und nicht nötig; es genügt der individuelle, von einem jeweiligen speziellen Anlaß abhängige Kleinbetrieb. Das Bedürfnis nach einem intensiveren Transportbetriebe ergibt sich erst bei einer gesteigerten Zentralisierung und Universalierung, d. h. bei Beginn desjenigen Stadiums der Kulturentwicklung, das man mit dem Namen „Geldwirtschaft“ bezeichnet, und zwar zuerst aus militärischen oder Verwaltungsrücksichten, sodann aus dem kommerziellen Bedürfnisse nach einer ständigen Fühlung mit den für die Handelskonjunkturen maßgebenden Plätzen und Faktoren.“ [1]) Die Post gehört also in erster Linie zu den Mitteln der Kriegsführung und Kriegsbereitschaft, erst später diente sie auch der Zivilverwaltung. Große Monarchien, wie zuerst das Perserreich unter Cyrus, dann das Römerreich, das Reich der Kalifen und Karls V., auch China, bedurften frühzeitig möglichst schneller Mitteilung militärisch wichtiger Nachrichten von den entlegenen Grenzen nach der Hauptstadt oder dem Hoflager. Sie hatten daher einen regelmäßigen militärischen Kurierdienst eingerichtet und zwar zunächst bei Gelegenheit kriegerischer Unternehmungen. Es ist sehr bezeichnend für das Wesen der Post, daß ihr Ursprung von Herodot, der zuerst darüber berichtet, auf einen Feldzug zurückgeführt wird, nämlich auf den des Cyrus gegen die Szythen. Die Posteinrichtung der oben genannten Reiche war keine Post in dem Sinne, als das Wort heutzutage vielfach für jene Zeit verwendet wird. Ein solcher primitiver Relaisdienst bedeutet selbstverständlich erst den bescheidenen Anfang zu einer wirklichen Postorganisation, welche noch mehr als ein andres Verkehrsinstitut den Gesetzen des Herauswachsens auf organischem Wege unterliegt. Der naturgemäße Gang ist überall dieser: zuerst werden nur Berufsboten angestellt, später Relaisstationen für den Pferdewechsel eingerichtet, dann erst kommt nach langen Zwischenräumen, von Stufe zu Stufe, das eine oder andere wesentliche Merkmal der heutigen Post hinzu.

Das Altertum gelangte, und zwar nur im Perser- und Römerreiche, nicht weiter als zu dem System der stationsweisen Unterlegung frischer Pferde und zur Aufstellung besonderer Reitboten, wodurch für die jeweiligen Staatsdepeschen eine beschleunigte Beförderung erzielt wurde. Dies war schon ein sehr großer Fortschritt, wie man daraus erkennen kann, daß bei Xenophon, Herodot und Aristoteles der persische Kurierdienst Bewunderung findet. Das Wichtigste über diesen soll hier eingefügt werden, da die persische Einrichtung das Vorbild für die römische gewesen sein soll.

Im Perserreiche bestanden nach gewissen Richtungen und in angemessenen Entfernungen von Susa bis zu den Reichsgrenzen an den Heerstraßen Stationen mit Karawanseraien. Es gab teils berittene Kuriere, teils wurden die Depeschen mündlich weiter befördert. Diese letztere Art interessiert uns hier nicht und wird wohl auch seltener in Anwendung gekommen sein. Die reitenden Boten hießen Astandae oder Angarii, eine Bezeichnung, welche die Griechen von den Persern entlehnten und wiederum an die Römer überlieferten, so daß noch bis ins Mittelalter das Kurierwesen im Lateinischen mit *Angaria* bezeichnet wurde. Sie hatten die Befugnis, im Notfalle unterwegs Pferde, Wagen und selbst Leute aufzutreiben, um die schleunige Fortschaffung der Staatsnachrichten zu sichern. Die Einrichtung, über welche Xenophon in der Cyropädie berichtet, war nach der gewöhnlichen Annahme ein Werk des Cyrus. Eine Vorbedingung für diesen Kurierdienst waren natürlich gute Straßen; die längste und wichtigste derselben verband die Hauptstadt Susa mit Sardes und hatte eine

[1]) Handwörterb. der Staatswissensch. von Conrad, Elster, Lexis, Loening, 2. Aufl. Bd. 7, S. 140.

Länge von ungefähr 450 Parasangen oder 337 Meilen[1]). Um diese große Entfernung zurückzulegen, brauchten die Karawanen 90 bis 100 Tagereisen, die Postkuriere der persischen Könige nur etwa 8 Tage. Auch in der Bibel finden diese reitenden Boten Erwähnung; im Buche Esther VIII, 9, 10, 14 heißt es: „Da wurden gerufen des Königs Schreiber . . . und wurde geschrieben, wie Mardachai gebot, zu den Juden und zu den Fürsten, Landpflegern und Hauptleuten in Landen von Indien an bis an die Mohren, nämlich hundertundsiebenundzwanzig Länder, einem jeglichen Lande nach seinen Schriften, einem jeglichen Volk nach seiner Sprache und den Juden nach ihrer Schrift und Sprache. Und es ward geschrieben in des Königs Ahasveros Namen und mit des Königs Ringe versiegelt. Und er sandte die Briefe durch die reitenden Boten auf jungen Maultieren . . . und die reitenden Boten ritten aus schnell und eilend nach dem Wort des Königs, und das Gebot ward zu Schloß Susan angeschlagen."

Eine wirkliche Nachahmung dieses persischen Vorbildes soll nun die Einrichtung des Augustus sein, so z. B. nach H. Stephan (Das Verkehrswesen im Altertum: Raumers historisches Taschenbuch; vierte Folge 9. Jahrg. 1868) und G. Ritter von Rittershain (Die Reichspost der römischen Kaiser, Berlin 1880). Diese Annahme ist schon nach dem obenerwähnten spärlichen Berichte Suetons nicht sehr wahrscheinlich, noch weniger aber nach den Entwickelungsgesetzen solcher Verkehrseinrichtungen; denn wenn einmal ein Volk eine gewisse Kulturstufe und ein Reich einen größeren Umfang erreicht hat, macht sich ein Staffettendienst nötig, ist aber auch vorhanden, ohne daß ein Muster dazusein braucht, wie man an der altchinesischen und altmexikanischen Post sehen kann. Jene einfache Notiz Suetons, in welcher doch nur von der Einrichtung eines Relais- und Kundschafterdienstes die Rede ist, wurde vielfach aufgebauscht und Augustus auf Grund derselben als „Reformator der römischen Staatsposten" und mit anderen hochklingenden Beinamen gefeiert, wie überhaupt ein merkwürdiger optimistischer Übereifer in der Rekonstruktion dieser alten Einrichtungen zutage getreten ist. Schon der Umstand hätte auffallen und übertriebene Vorstellungen herabmindern müssen, daß nach Augustus fast zwei Jahrhunderte vergehen, bis von einer solchen Organisation — nur die Fronpflicht wird öfters erwähnt — wieder die Rede ist, während unter und nach Konstantin eine wahre Flut von Erlassen über den Ordonnanzdienst zum Vorschein kommt. Schon bei einer sprachlichen Prüfung schrumpfen die allzuhohen Vorstellungen von dem *Cursus publicus* des Augustus etwas zusammen. Das Wort *publicus* drückt hier nicht den gemeinnützigen. jedermann gegen Bezahlung zugänglichen Dienst aus, sondern im Gegenteil die Reservierung für den Hofdienst sowie für den politischen und militärischen Rapport. Andrerseits weist wohl das Wort im Gegensatz zu dem späteren *Cursus fiscalis*, der aus Staatsmitteln unterstützten Einrichtung, auf die Fronpflicht der Gemeinden hin. *Cursus publicus* bedeutet demnach nichts anderes als „die stationsweise abgemessene und verteilte Spannfron zur Beförderung eiliger Depeschen des Kaisers und seines Gefolges". Man wird wohl einwenden: erzeugte nicht die Zentralisation der Regierung die Notwendigkeit einer regelmäßigeren und vollkommneren Posteinrichtung? „Indem Augustus die Fäden der Regierung des ungeheuren Ländergebietes alle in seine Hände leitete, indem in allen Marken des Reiches nur sein Wille entscheidend wurde, trat für ihn . . . die unabweisliche Notwendigkeit ein, bezüglich

[1]) Eine Wandkarte dieser ersten Reichspoststraße der Welt, verglichen mit der jetzt zur Ausführung kommenden Bagdadbahn, ist im Reichspostmuseum in Berlin zu sehen. Sie ist von dem Kartographen Langenbucher gezeichnet und dem Museum geschenkt worden. (Berliner Tageblatt Nr. 414 vom 16. Aug. 1904.)

sämtlicher Provinzen fortlaufend in vollständiger Kenntnis zu bleiben von allen Ereignissen, von den Resultaten der Verwaltung, von den Bedürfnissen des Landes, von der Stimmung der Bevölkerung, von dem Gebahren seiner Organe."[1]) Dagegen ist einzuwenden, daß unter Augustus die Regierung bei weitem noch nicht so zentralisiert war, als man gewöhnlich annimmt. Die Selbständigkeit der Statthalter in den Provinzen war noch nicht so sehr beschnitten, daß ein Bedürfnis zu einer ständigen Verbindung der Verwaltungssitze untereinander vorhanden gewesen wäre; „sie erhielten zwar ihre Instruktionen, konnten allenfalls nach Ablauf ihrer Mission zur Rechenschaft gezogen werden; sie behielten aber trotzdem, solange sie das Imperium führten, vollkommen freie Hand und hatten es nicht nötig, fortlaufend oder für besondere Zwischenfälle eigene Weisungen für ihr Tun und Handeln von Rom einzuholen."

Man darf also wohl sagen: Augustus führte dadurch einen Fortschritt herbei, daß er, wie es bei der Erweiterung der Reichsgrenzen und der zunehmenden Zentralisierung nahelag, den Gebrauch des bisher nur in Notfällen angewandten Pferdewechsels zur Regel machte, indem er nach einem bestimmten Plane Relais für die Hofkuriere einrichtete. Diese Einrichtung jedoch, welche man als die Grundlage der römischen Reichspost bezeichnet, war etwas wesentlich anderes als die des 4. Jahrhunderts. Man darf die Entwickelung von Jahrzehnten und Jahrhunderten nicht in einen Moment der sogenannten Erfindung zusammendrängen und etwa annehmen, die kaiserliche Post sei schon unter Augustus so ausgebildet gewesen, wie etwa zur Zeit Konstantins. Diese Annahme steht vor allem im Widerspruch mit den neueren Forschungen über das römische Straßenwesen. Während noch vor nicht langer Zeit die Anlage der meisten Militärstraßen auf Augustus zurückgeführt wurde, weiß man jetzt, daß viele erst im Lauf der späteren Jahrhunderte unter Trajan, Hadrian und Septimius Severus, zum Teil sogar erst unter Diokletian und Konstantin erbaut worden sind. Es ist also nicht zufällig, daß wir auf beiden Gebieten solchen Übertreibungen begegnen; denn die römische Post hängt ihrem Wesen nach vom Stande der Straßentechnik ab. Die Relaisstationen des *Cursus publicus* waren nur an den Staatsstraßen eingerichtet; nur die an der Straße liegenden Ortschaften waren der Fron unterworfen. Vergleicht man nun die Ausdehnung des Straßennetzes zu Augustus' Zeiten — sie wird nach den neueren Forschungen auf etwa 12 000 km geschätzt — mit der in der späteren Kaiserzeit — allein nach der Peutingerschen Tafel etwa 120 000 km — so wird man daraus einen Schluß ziehen auf die Entwickelung des *Cursus publicus* und zwar nach dem Erfahrungssatze, daß jede Verkehrseinrichtung bei einer so bedeutenden räumlichen Ausdehnung sich vervollkommnet und verfeinert. Auch wird man hierin eine Erklärung für die auffallende Erscheinung finden, daß die römischen Quellen der ersten drei Jahrhunderte n. Chr. so kurz über diese Einrichtung hinweggehen, während aus der Folgezeit eine Menge Verordnungen auf uns gekommen sind.

Der *Cursus publicus* als stehender Rapportdienst wurde also nicht, wie man vielfach angenommen hat, schon nach dem zweiten punischen Kriege, sondern erst viel später, besonders unter den Kaisern Galerius und Konstantinus, organisiert, hauptsächlich im Zusammenhang mit dem fortschreitenden Straßenbau und der allmählichen Einstellung staatlicher Boten und Pferde. So entwickelte sich wahrscheinlich nach und nach ein geordnetes Zusammen-

[1]) Ritter v. Rittershain: Die Reichspost der römischen Kaiser S. 9.

wirken und Ineinandergreifen der „Postreiter“.[1]) Doch verdient alles dies noch nicht den Namen „Post“; denn hierzu fehlen zwei wesentliche Voraussetzungen, nämlich die Regelmäßigkeit und Vorausbestimmung des Ganges und die Benutzbarkeit für jedermann. Mit Recht sagt O. Hirschfeld in seiner römischen Verwaltungsgeschichte: „Die römische Reichspost bietet in jeder Hinsicht ein Gegenbild zu dem Postwesen unserer Zeit. Von Augustus ausschließlich zu politischen Zwecken eingesetzt, hat sie trotz aller Reformen im einzelnen diesen einseitigen Charakter stets bewahrt und ist für die Untertanen nicht wie die moderne Post eine Wohltat, sondern stets eine drückende Last gewesen. Die besseren Kaiser sahen wohl ein, welcher Druck damit den Untertanen aufgeladen wurde, und bemühten sich, die immer wieder hervortretenden Übelstände zu beseitigen, aber keiner kam auf den Gedanken, die Staatsinstitution zu einem allgemeinen Verkehrsmittel zu erweitern und so die Opfer ihrer Erhaltung als erträgliche Last auf die Schultern von Millionen von Staatsbürgern zu verteilen.“

Die Kosten für die Erhaltung des *Cursus publicus* oder *vehicularius* mußten nämlich, wie schon angedeutet, von den Anwohnern der Staatsstraßen getragen werden; die dazugehörigen Tiere und was diese, die Stationen, die dabei angestellten Leute, sogar was die beförderten Personen brauchten, mußten die betreffenden Gemeinden beschaffen. Daß dabei mancherlei Mißbräuche und Brandschatzungen vorkamen, läßt sich wohl denken. Zunächst wurden die Italiker durch Kaiser Nerva von der Last befreit, doch steht nicht fest, in welchem Umfange. Eine Denkmünze, auf deren Rückseite die Umschrift steht: *Vehiculatione Italiae remissa*, feiert diese Vergünstigung. In der Mitte erblickt man zwei voneinander gewendete, ruhig weidende Esel, zwischen ihnen eine reiche Getreidegarbe. Das Bild soll also wohl bedeuten, daß die zur Landwirtschaft nötigen Tiere nun von den Fronfuhren frei waren. Hadrian, der weitgereiste und wohlwollende Herrscher, der Erbauer der großen Überlandstraße vom Schwarzen Meere nach Gallien, regelte die Posteinrichtung von neuem; denn es heißt von ihm, wie später von Severus und Julianus, er habe den *Cursus publicus* in einen *fiscalis* umgewandelt, d. h. die Fron abgelöst. Wahrscheinlich bestand die Erleichterung nur darin, daß eine gewisse Anzahl von Reit- und Lasttieren auf Staatskosten angeschafft wurde; aber die Vorspannleistung, die Verpflegung, ja sogar die Herstellung der Gebäude, fielen wohl nach wie vor den Gemeinden zur Last. Es ist zu vermuten, daß die Ablösung von den Nachfolgern der besser gesinnten Kaiser nicht anerkannt und der Fuhrdienst den Provinzialen immer wieder aufgebürdet wurde. Welchen Zweck hätten auch sonst die zahlreichen kaiserlichen Verordnungen bis Justinian hinauf gehabt, die Beschränkungen der Anforderungen an die Gemeinden enthalten und auf den Schutz derselben gegen Übergriffe hinzielen?

Betrachten wir nun Aufgabe und Einrichtung des *Cursus publicus* noch näher. Die Beförderung der Staatsdepeschen und Amtsbriefe vom und zum Hofe, von und zu den Ämtern war anfangs jedenfalls seine einzige Aufgabe, und ist auch bis in die letzte Zeit des Kaiserreiches der Hauptzweck geblieben. Den Dienst verrichteten auch unberittene Boten, *cursores publici*, *viatores*, welche die schriftlichen Mitteilungen in die abseits von der Hauptstraße gelegenen Orte zu tragen hatten. Sie waren wohl den griechischen Läufern, *hemerodromoi*, ähnlich und trugen eine zu beiden Seiten mit Flügeln versehene Kopfbedeckung und hießen auch *tabellarii*,

[1]) Es sei noch erwähnt, daß für die Überfahrt zur See in den Häfen der wichtigen Schiffahrtslinien leichte Schiffe bereit standen: im Hafen von Ostia zur Überfahrt nach Karthago, Sardinien und Korsika; im Hafen von Rhegium nach Messana; im Hafen von Lilybaeum nach Afrika; im Hafen von Brundisium nach Illyrien, Macedonien, Epirus, Griechenland usw.

grammatophoroi. Auf den großen Kurswegen verkehrten natürlich berittene Boten, welche *veredarii equites*[1]) hießen und häufig neben dem Pferde, welches sie selbst ritten, noch ein zweites für den Briefbeutel brauchten, das *paraveredus* genannt wurde.[2]) Wenn die Menge der Briefe es nötig machte oder die Beförderung nicht sehr eilig war, wurden auch leichte Wagen benutzt, weshalb die Bezeichnung *Cursus publicus* und *Cursus vehicularius* gleichbedeutend sind. Es gab zwei Arten von Stationen: kleinere, *mutationes*, wie der Name besagt, nur für den Pferdewechsel eingerichtet, und größere, *mansiones*, wo auch für Unterkunft gesorgt war. Ihre Entfernung voneinander war auf den einzelnen Strecken verschieden je nach der Lage der Ortschaften, mit welchen sie in Verbindung gebracht waren. So befanden sich z. B. auf dem gegen 44 geographische Meilen langen Wege von Rom nach Ariminum 18 Stationen, so daß ihre durchschnittliche Entfernung gegen 2,5 Meilen betrug. Auf der Strecke Aquileja-Konstantinopel kamen 3,72 Meilen auf eine Stationsentfernung. Daß die Gebäude und Ställe auf Kosten der anliegenden Gemeinden hergestellt und erhalten werden mußten, wurde bereits erwähnt, wie denn auch die Erhaltung des Betriebes trotz der Reformen Hadrians und Severus' immer wieder den Gemeinden zur Last gefallen zu sein scheint.

Die zweite Aufgabe der kaiserlichen Post, welche vielleicht erst unter den späteren Kaisern hinzukam, ist die *evectio*, d. h. die Beförderung von Personen und ihrem Gepäck.

Nicht nur die Kaiser selbst konnten jederzeit für sich und ihren Hofstaat die Einrichtung in Anspruch nehmen, sondern die Vergünstigung der Benutzung wurde auch denjenigen erteilt, welche aus der Provinz zum Kaiser berufen wurden, dann Militär- und Zivilbeamten bei Dienstreisen, Abgeordneten des Senats an den abwesenden Kaiser, Gesandtschaften fremder Völker, aber auch Privatpersonen bei dringenden Reisen und zwar als besondere kaiserliche Gunstbezeigung. Das Recht der Bewilligung solcher Vergünstigungen hatte nur der Herrscher, und die Beglaubigungsscheine trugen sein Siegel und seinen Namen. Sie hießen *diplomata*, ein Ausdruck, der seit dem 2. Jahrhundert, wie Hirschfeld meint, ganz vorzugsweise für die Postscheine gebraucht wurde. Seit dieser Zeit bestand auch eine eigene kaiserliche Kanzlei für die Ausfertigung derselben, und die damit beschäftigten Beamten hießen *a diplomatibus*. Daß die Benutzung der Post immer häufiger wurde, ist natürlich; sahen doch die Hof- und höheren Staatsbeamten die Erlangung der sogenannten Diplome als ein ihnen naturgemäß zukommendes Recht an. Somit steigerten sich auch die Leistungen der Provinzialen aufs Höchste; die Post wurde zur „Pest“, wie Aurelius Victor sagt, und ruinierte ganze Gemeinden. So sollen z. B. die Landwirte der Stadt Comum auf diese Weise ganz zugrunde gerichtet worden sein. Doch war man jederzeit sowohl im Interesse der Staatskasse als auch der Untertanen möglichst sparsam mit der Ausgabe der Fahrscheine, und die Zahl der zur Benutzung zugestandenen Zug- und Lasttiere wurde auf das Notwendigste beschränkt. Bisweilen wurden auch Truppenteile mit der Post befördert oder zur Beschleunigung des Marsches wenigstens Gepäck und Ausrüstungsgegenstände. So wurde z. B. die

[1]) Diese Bezeichnung kommt erst bei den Kirchenschriftstellern vor, wohl auch ein Beweis dafür, daß die Verstaatlichung erst im 4. Jahrhundert allgemeiner durchgeführt wurde.

[2]) Das halbgriechische Wort *paraveredus* ist deshalb interessant, weil unser Wort „Pferd“ durch mannigfachen Wandel daraus entstanden ist. Indem man das einfache *veredus* allmählich fallen ließ, bezeichnete man mit *paraveredus* jedes Pferd, welches dem Staate für Reisedienste zu liefern war. Das Wort ging dann in die Volkssprache über, und man nannte später nur im Gegensatze zum Streitrosse alle Pferde so, welche man auf Reisen und auch sonst für den gewöhnlichen Gebrauch hatte; unser nhd. „Pferd“ endlich hat bekanntlich jede Eingrenzung des Sinnes abgeworfen.

22. Legion, welche unter Augustus in Jerusalem und Umgegend stand, von da nach Mainz und dann nach Britannien verlegt. Später machten sich sogar besondere Verordnungen nötig, um dem Mißbrauch Einhalt zu tun, daß man bei Einquartierungen von dem Gastfreunde oder Hausbesitzer auch persönliche Dienstleistungen verlangte.

Was nun die Beamten betrifft, so gab es Stationsaufseher, *stationarii* oder *mancipes*. Anfangs waren es wohl nur kaiserliche Freigelassene, später jedoch finden wir auch Leute besserer Herkunft als Bewerber; ihre Amtsdauer erstreckte sich auf 5 Jahre; sie mußten für die Richtigkeit der Urkunden und den richtigen Bestand der Zug- und Reittiere einstehn. Nach einem Gesetze des Constantius vom Jahre 354 waren hierfür besonders Primipilaren, ausgediente Militärs mittlerer Rangstufe, geeignet. Über ihnen standen die *praefecti vehiculorum*, die Postleiter gewisser Strecken oder Provinzen, und zwar seit Hadrian Leute von ritterlichem Stande, während früher auch kaiserliche Freigelassene dieses Amt in Verbindung mit noch andern bekleideten, wie wir aus Inschriften wissen. Da die Postreform dieses Kaisers sich auf das ganze Reich erstreckte, so scheint unter ihm die Stellung dieser *praefecti* neu geregelt worden zu sein. Diese im 3. Jahrhundert erscheinenden Beamten gehörten der niedrigsten Klasse der Prokuratoren, den *sexagenarii* — mit 60 000 Sesterzen Gehalt — an. Ein Postleiter mit dem Sitze in Rom hatte bisweilen den Titel *praefectus vehiculorum a copiis Augusti per viam Flaminiam*, weil er für den Reisebedarf der auf dieser Straße nach Norden zum Heere abgehenden Kaiser zu sorgen hatte. Doch gab es auch einen Dirigenten für die Flaminische Straße ohne den Zusatz *a copiis Augusti*. Unter Constantius hatten sie einen anderen Titel, nämlich *praepositi, cursuales praepositi*. Noch weniger wissen wir über die Zentralleitung in Rom.[1]) Der *Cursus publicus* scheint eine wichtige Abteilung der Militärverwaltung gebildet zu haben und unterstand dem *praefectus praetorio*, dem Befehlshaber der Leibgarde, wie auch in späterer Zeit nur dieser die Befugnis hatte, an Stelle des Kaisers Diplome zu bewilligen. Von der kaiserlichen Kanzlei, wo jene ausgefertigt wurden, ist bereits die Rede gewesen. Später gab es auch eine Art Aufsichtsbeamte über die ganze Anstalt, *curiosi*, welche beständig die Linien zu bereisen und den Betrieb auf den einzelnen Strecken zu überwachen hatten. Sie sollten besonders darauf sehen, daß niemand mehr beanspruche oder erhalte als das, was ihm in seinem Ausweise zugestanden war; zur Erzwingung dessen, was die Gemeinden in den Provinzen zu leisten hatten, durften sie sogar militärische Hilfe in Anspruch nehmen, wobei Überschreitungen ihrer Machtbefugnis gewiß nicht selten gewesen sind. Bisweilen erhielten sie auch geheime Aufträge vom Kaiser und waren mit besonderen Vollmachten ausgestattet; der ganze *titulus* 29 des VI. Buches des *Codex Theodosianus* ist ihnen gewidmet.

Näher auf alle Einzelheiten einzugehen, z. B. auf die verschiedenen Gattungen der Wagen und ihre Bespannung und Belastung, ferner auf das dazu gehörige untergeordnete Personal usw., würde zu weit führen. Das Mitgeteilte dürfte wohl genügen, um sich einen Begriff von dem Betriebe und den charakteristischen Eigentümlichkeiten der römischen Post machen zu können. Als Merkwürdigkeit sei noch erwähnt, daß Konstantin der Große dem *Cursus publicus* seine Rettung aus der Gefangenschaft des Galerius verdankte, denn er bewirkte seine Flucht aus Nikomedia in Bithynien nach Gallien mit Hilfe dieser Anstalt. Und zwar ließ er bei seiner Ankunft auf den einzelnen Stationen den Pferden die Fußsehnen durchschneiden, bis

[1]) Vielleicht bringt die jetzt erscheinende neue Auflage des oben erwähnten Hirschfeldschen Werkes neue Ergebnisse aus Inschriften.

er den nötigen Vorsprung gewonnen hatte. Später als Kaiser erließ er gewissermaßen zur Sühne für diese Mißhandlung die Verfügung, daß die Pferde nicht mit dicken Knütteln, sondern nur mit den gewöhnlichen Peitschen angetrieben werden sollten.

Als die Macht des römischen Reiches niederging, verfiel auch allmählich die Reichsposteinrichtung. Doch auch nach dem Untergange des Römerreichs suchten seine Erben, die Ostgoten und Langobarden, die Merowinger und Vandalen, den *Cursus publicus* aufrechtzuerhalten. Doch wurde er, als die Geldmittel nicht mehr ausreichten, immer mehr eingeschränkt, bis er endlich gegen das 7. Jahrhundert hin einschlief. Wie man gewöhnlich annimmt, soll er in Frankreich fortgelebt haben; Dagobert I. und Karl dem Großen wird sogar der Plan von Poststraßen oder gar einer Postorganisation zugeschrieben. Doch sind dies leere Phantasien. Alle Anordnungen der Frankenkönige von Childerich und Dagobert bis herab zu Ludwig dem Frommen besagen nichts weiter, als daß die Herbergspflicht der Städte gegen den regierenden Fürsten und seine Sendboten *(missi)* sowie die Leistung des notwendigen Vorspanns eine selbstverständliche Pflicht der Untertanen sei. Für eine so kostspielige Einrichtung, wie der spätrömische *Cursus publicus*, waren im Frankenreiche die Geldmittel nicht vorhanden; auch fehlte es an dem nötigen Handelsverkehr, und das junge Reich war noch zu wenig zentralisiert und hatte noch nicht die nötige Kulturstufe erreicht.

Dagegen ist es vielleicht ein ganz andres Reich, welches die ungezwungene Überleitung vom Institut des Altertums zu dem der Neuzeit abgibt, nämlich das Kalifenreich.

Wie im Perser- und Römerreiche, so war auch in dem der Kalifen infolge der ungeheuren Ausdehnung das Bedürfnis vorhanden, die Provinzen mit dem Sitze der Verwaltung in Bagdad zu verbinden. Und zwar soll der einsichtsvolle Kalif Moawija (661—679) die ersten Posteinrichtungen geschaffen haben; auch von Abdalmalik, welcher 705 starb, und Al-Mahdi (775—785) werden Verbesserungen des Postwesens berichtet, so daß auf den Straßen, welche die wichtigsten Städte des Reichs verbanden, Regierungsdepeschen und Reisende durch aufgestellte Relais mit großer Schnelligkeit befördert wurden. Wenn diese Angaben richtig sind, so dürfte man in den arabischen Einrichtungen wohl mit Recht eine Erbschaft des römischen *Cursus publicus* erblicken, da sich dieser bei den Vandalen forterhalten hatte. Es gab im ganzen 930 Poststationen, nach unsern Begriffen nicht viel für ein so großes Reich; doch darf man nicht vergessen, daß nur die großen, strategisch bedeutenden Heerstraßen mit Relais besetzt waren. Auch diese Einrichtung diente, wie die persische und römische, nur der Staats- und Militärverwaltung, sowie der Kontrolle der Behörden in der Provinz. Die Kuriere gingen nicht regelmäßig, sondern nur bei besonderem Anlaß. Später fand eine Vervollkommnung durch Aufstellung eines regelmäßigen Kurses statt; wenigstens wird berichtet, daß unter den türkischen Nachfolgern der Kalifen im 13. Jahrhundert der Dienst so eingerichtet gewesen sei, daß die Depeschen von Damaskus nach Kairo wöchentlich zweimal überbracht wurden. Der Geograph Ibn Ijâs erzählt in seinem Werke „Blumenduft: Über die Wunder der Welt“ folgendes: „Sultan Baipars von Bundukdar ließ auf den Straßen Postpferde aufstellen, die von Damaskus nach dem Bergschlosse (in Kairo) in 4 Tagen Nachrichten brachten und in ebensovielen nach Damaskus zurück; so wurden die Nachrichten aus Syrien jede Woche zweimal hin- und herbefördert. Große Summen waren darauf verwendet, diese Einrichtung nach seinem Wunsche auszuführen, und sie war zwischen Damaskus und Kairo regelmäßig in Tätigkeit. Auf die ganze Länge des Weges bestand Verbindung zwischen den Stationen, wo sich die Pferde und die Eilboten befanden. Die

Postpferde durften nur auf einen Erlaß des Sultans benutzt werden. Unseres Wissens wurde diese Einrichtung im Jahre 659 (1262 n. Chr.) getroffen. Auf der Straße nach Syrien waren Gebäude, wo der Reisende bei jedem Postpferde den nötigen Bedarf, auch Lebensmittel, Futter u. dergl. vorfand. Auch Frauen konnten allein reisen von Kairo nach Damaskus, ohne Lebensmittel oder Wasser mitzuführen.[1]) Die Einrichtung bestand bis zur Einnahme von Damaskus durch Timurlenk im Jahre 803 (1402 n. Chr.); dann verfiel sie, und der Weg nach Syrien lag schmählich verödet."

[1]) Die Straßen folgten wie die römischen nicht den bewohnten Plätzen, sondern gingen direkt. Die Stationen mußten daher alles, was sie zur Verpflegung von Menschen und Tieren brauchten, selbst erzeugen; ringsum wurde daher der Boden bebaut; ein gegrabener Brunnen lieferte das nötige Wasser. So wurde die Poststation oft eine Oase in der Wüste, die Straße ein Träger der Kultur.

Schulnachrichten.

I. Verlauf des Schuljahres.

Das vergangene Schuljahr schloß, wie gewöhnlich, am Freitag vor Palmsonntag, 25. März, mit der Verteilung der Zeugnisse. Auch wurden den durch das Lehrerkollegium dazu ausersehenen Schülern Bücherprämien überreicht, nämlich Otto Müller (I^a) das französische Wörterbuch von Sachs und Villatte; Zeunemann (I^b) Lessings Werke; Bernhardt (II^a) Althof, Das Waltharilied; Herrmann (III^b) Uhlands Gedichte; Stumpf (IV) Fontane, Kinderjahre; Kaiser (IV) Echtermeyer, Gedichtsammlung; Hetzer (V) Gustafsson, Am Kamin; F. Peters (VI) E. de Amicis, Herz.

Nachdem am Montag, 11. April, die Aufnahmeprüfung stattgefunden und 61 neue Schüler aufgenommen worden waren, begann am folgenden Tage der Unterricht des neuen Schuljahres.

Am 21. April waren 25 Jahre verflossen, seit der Direktor und Herr Prof. Dr. Ott ihr Amt an der Anstalt angetreten hatten. Vor dem Eintritt in die Arbeit des Tages waren Lehrer und Schüler versammelt, um den Jubilaren ihre Glückwünsche darzubringen. Herr Geh. Staatsrat Dr. Kuhn überbrachte dem Direktor ein ehrenvolles Schreiben des Großherzogl. Staatsministeriums.

Der am 17. Mai plötalich erfolgte Tod Ihrer Königl. Hoheit der Frau Erbgroßherzogin erregte allgemeine tiefe Teilnahme, welcher auch von seiten der Schule in geziemender Weise Ausdruck gegeben wurde.

Vom 21. Mai bis zum 30. Mai waren Pfingstferien.

Bei der am 10. Juni stattfindenden Feier des Geburtstags Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs hielt die Festrede Herr Prof. Dr. Ott: Über die Erziehung des Menschengeschlechts.

Die Sommerferien dauerten vom 10. Juli bis 8. August. Beim Beginn derselben unternahm eine Anzahl Primaner unter Leitung des Herrn Horn eine fünftägige, sehr lohnende Reise nach Hamburg, Helgoland und Kiel.

Am 2. September wurde das übliche Schauturnen abgehalten, eingeleitet durch Gesang und eine Rede des Oberprimaners Zeunemann über Ernst Moritz Arndt. Für tüchtige Turner konnten aus den von mehreren Freunden der Anstalt gütigst gespendeten Mitteln Prämien verteilt werden: an Zeunemann (I^a) Bolte, Nautik; an Faulborn (I^a) Schultheß, F. L. Jahn; Schwimmer (I^b) Faulmann, Kulturgeschichte; Borchers (II^b) Eichendorff, Gedichte; Brauer (III^b) das Nibelungenlied; Hölzer (IV) Rosegger, Aus dem Walde; Wacker (V) Jugenderinnerungen eines alten Mannes; Scharf (VI) Spiry, Im Rhonetal.

Eine außerordentliche Reifeprüfung wurde abgehalten für den Oberprimaner

Hermann Richter, geb. 4. Febr. 1885 zu Rudolstadt (Beruf Baufach),

der an der Osterprüfung wegen schwerer Krankheit nicht hatte teilnehmen können. Die auf den 16. September unter Vorsitz des Herrn Regierungs- und Schulrats Dr. Krumbholz angesetzte mündliche Prüfung konnte ihm erlassen werden. An demselben Tage begannen die Herbstferien, die bis zum 9. Oktober dauerten, damit in dieser Zeit die nötig gewordene Einrichtung einer neuen Heizanlage (Niederdruck-Dampfheizung) ausgeführt werden konnte. Während dieser Ferien besuchte der Turnlehrer, Herr Horn, auf Veranlassung des Großherzogl. Staatsministeriums, welches dazu eine Reisekostenvergütung von 100 Mark gewährte, die badischen Turnanstalten in Freiburg, Karlsruhe, Heidelberg und Mannheim. Bei der Wiederaufnahme des Unterrichts konnte leider wegen Erkrankung Herr Prof. Dr. Rindtorff nicht erscheinen. Seine Vertretung im Religionsunterrichte übernahm bis Weihnachten mit sehr dankenswerter Bereitwilligkeit Herr Stiftsprediger Schmidt.

Zur Feier des 31. Oktobers sprach Herr Oberlehrer Dr. Hemmann von der Überlegenheit der protestantischen Kultur über die katholische.

Zu Anfang November wurde die betrübende Entdeckung gemacht, daß am Realgymnasium zwei Schülerverbindungen bestanden, deren eine sich längere Zeit verborgen zu halten gewußt hatte, während die andere noch im Entstehn war. Die bekannt gewordenen Teilnehmer, der Unterprima und der Sekunda angehörig, wurden alle 17 von der Anstalt entfernt. Ihre an das Großherzogl. Staatsministerium gerichteten Gnadengesuche fanden keine Gewährung.

Mit der am 13. November stattfindenden Musikaufführung war auch diesmal eine Sammlung zum Besten des Schillerverbands deutscher Frauen verbunden (Ertrag 47 Mark). Zur Aufführung kamen Mendelssohns Chor Nr. 3 aus Oedipus; 2 Klavierstücke, von Schubert und Brahms; 3 Vaterlandslieder, von Mendelssohn, B. Klein und Methfessel; 2 Klavierstücke, von Beethoven und Sinding; 3 Lieder: Tiroler Volkslied, Blumenparade von Abt, Einkehr von Schlottmann.

Für die Weihnachtsferien war die Zeit vom 23. Dezember bis zum 5. Januar angesetzt.

Tiefe Trauer kam aufs neue über unser Land, als am 17. Januar Ihre Königl. Hoheit, Frau Großherzogin Caroline, aus diesem Leben schied. Beim Bekanntwerden der Todesnachricht wurde den versammelten Schülern vom Direktor die Schwere dieses Schicksalschlages vorgestellt und darauf der Unterricht für diesen Tag ausgesetzt; ebenso am Begräbnistage, dem 21. Januar.

Am 27. Januar wurde der Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers gefeiert, wobei Herr Prof. Hergt über Goethes Metamorphose der Pflanzen sprach.

Zur Reifeprüfung wurden in der Woche vom 20. zum 26. Februar die schriftlichen Arbeiten gefertigt; am 3. und 4. März fand unter dem Vorsitze des Herrn Regierungs- und Schulrats Dr. Krumbholz die mündliche Prüfung statt, welche vieren der nachgenannten Schüler erlassen werden konnte.

Name	Geburtstag	Geburtsort	Erwählter Beruf
Arno Kellner	10. Novbr. 1885	Weimar	Schiffsbau
Walther Zeunemann .	11. Juli 1885	Hopfgarten	Schiffsbau
Hans Bettin	24. März 1886	Apolda	Neuere Sprachen
Rudolf Lämmerhirt . .	12. Oktbr. 1885	Weimar	Neuere Sprachen
Hugo Sömmering . . .	13. Novbr. 1884	Weimar	Baufach
Karl Netz	29. August 1885	Jena	Zahnarzt
Erich Kellner	1. Septbr. 1884	Weimar	Chemie
Albert Martini	27. Juni 1883	Moskau	Rechtswissenschaft
Günther Kniesche . .	30. April 1883	Kottbus	Naturwissenschaften
Guido Erfurth	11. Sept. 1884	Kleinobringen	Chemie
Paul Zschiesche . . .	12. April 1886	Naumburg	Bankfach
Walther Pechau . . .	15. Oktbr. 1883	Eisenach	Astronomie
Paul Zeinemann . . .	11. Oktbr. 1885	Weimar	Medizin
Hans Faulborn . . .	20. Septbr. 1884	Allstedt	Chemie
Victor Névir	9. Februar 1884	Berlin	Elektrotechnik
Arthur Wollweber . .	28. Juni 1884	Tröbsdorf	Germanistik
Erich Schreiber . . .	10. April 1886	Weimar	Medizin
Johannes Deutrich . .	5. Februar 1886	Wallichen	Maschinenbau
Max Deutrich			

Die Entlassung fand am 10. März statt.

Nachdem die Errichtung einer 11. Oberlehrerstelle beschlossen und der zur Besoldung erforderliche Aufwand vom Landtage bewilligt worden, wurde auf gnädigste Entschließung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Herr Dr. Seidler vom 1. Januar 1905 zum Oberlehrer am Realgymnasium ernannt.

Durch Ministerialverfügungen vom 29. Juli 1904 und 31. Januar 1905 wird im Hinblick auf das Herannahen des Tages, an dem vor hundert Jahren Schiller gestorben, angeordnet, daß während des Winterhalbjahrs im deutschen Unterrichte eingehender als sonst die Persönlichkeit und die Werke Schillers der Jugend vorgeführt und diese Betrachtung am 9. Mai durch eine Gedächtnisfeier zum Abschluß gebracht werde.

Durch Ministerialerlaß vom 14. November 1904 wird den übrigen höheren Lehranstalten von der hier geschehenen Aufdeckung zweier Schülerverbindungen Kenntnis gegeben und allenthalben zur Verhütung solcher Übelstände, namentlich für den Fall der Aufnahme nicht ganz tadelfreier Schüler, die schärfste Aufmerksamkeit zur Pflicht gemacht.

Durch Ministerialerlaß im Departement der Finanzen vom 5. Oktober 1904 wird darauf hingewiesen, daß ein Bedürfnis vorhanden ist, junge Männer, die sich das Reifezeugnis einer neunklassigen höheren Lehranstalt erworben haben, zur Ausbildung für den Finanzdienst zu gewinnen.

II. Unterricht.

Oberprima. — Klassenlehrer der Direktor.

Religion 2 St. w. Evangelium des Johannes und Römerbrief; Kirchengeschichte seit der Reformation. Rindtorff. — Deutsch 3 St. w. Übersicht der Literaturgeschichte von Klopstock bis zu Goethes Tode, mit besonderer Berücksichtigung Schillers, im Anschluß an die Lektüre von Hopf und Paulsiek. Gelesen Lessings Laokoon und Hamburgische Dramaturgie (in Auswahl), Schillers Abhandlung über naive und sentimentalische Dichtung; privatim Goethes Dichtung und Wahrheit und Iphigenie. Vorträge und Aufsätze (Ist der Ausspruch Friedrichs II. am Sarge des Großen Kurfürsten: „Der hat viel getan!“ gerechtfertigt? — Die Wahl des fruchtbarsten Momentes in der bildenden Kunst. — Friedrich der Große und Joseph II. als Vertreter des aufgeklärten Despotismus. — a. Der Göttinger Dichterbund. b. Welche Unterschiede finden sich zwischen der Laokoongruppe und der Darstellung des Vorganges bei Virgil, und welche Gründe gibt Lessing dafür an? — Goethes Götz von Berlichingen und Herders Cid. — Goethes „Gesang der Geister über den Wassern“. — Ein selbstgewähltes Thema. — Was verdankt Deutschland Preußen? [Prüfungsarbeit]). Althof. — Latein 5 St. w. Gelesen Tacitus, Historien IV und V (Auswahl), Germania; Horaz, Oden, Buch II und III, Satiren I, 1. 6. 9. — Wiederholung der Syntax und der Metrik. Klassenübersetzungen aus Livius. Greiner. — Französisch 4 St. w. Gelesen Prosastücke und Gedichte aus Meurers Lesebuch; Molière, L'Avare (2 Akte); Kaiser, Précis de l'Hist. de la Littérature française (18. u. 19. Jahrh.). Sprechübungen und Vorträge im Anschluß an das Gelesene. Wiederholung und Ergänzung einzelner Kapitel der Syntax und Formenlehre; Verslehre. Ins Französische wurden übersetzt Abschnitte über Japan aus Freiherrn von Hübners „Spaziergang um die Welt“. Haus- und Klassenarbeiten; Aufsätze. Markscheffel. — Englisch 3 St. w. Gelesen Dickens, A Christmas Carol; Shakespeare, Merchant of Venice; Pope, The Rape of the Lock. Mündlich und schriftlich ins Englische übersetzt zwei Erzählungen von Bj. Björnson. Wöchentliche Klassenarbeiten, mit Notizen zur Literaturgeschichte. Wernekke. — Mathematik 5 St. w. Analytische Geometrie der Ebene: Die Gerade und die Kegelschnitte. — Komplexe Zahlen, Gleichungen 3. u. 4. Grades, Newtonsche Näherungsmethode. Einführung in die Differentialrechnung mit Anwendung auf größte und kleinste Werte. — Monatliche Hausarbeiten. Wernekke. — Physik 3 St. w. Ausgewählte Kapitel aus der Wärmelehre. Mechanik. Aufgaben. Ott. — Chemie 2 St. w. Metalle, 2. Teil. Wiederholung und Erweiterung des früher behandelten Stoffes. Aufgaben. Michael. — Geschichte 3 St. w. Die neuere und neueste Zeit seit 1740. — Wiederholungen aus der Erdkunde. Althof. — Zeichnen 2 St. w. Rechtwinklige Projektion; Drehung von Körpern, ebene Schnitte, Durchdringung; Schatten. Wernekke. — Turnen 2 St. w. Hantel- und Eisenstabübungen. Militärische Formen von Reihen und Marschierübungen. Gerätübungen: Pferd, Bock, Kasten, Schnur, Sturmlauf, Reck, Barren, Schaukelgeräte, Kürturnen. Horn.

Unterprima. — Klassenlehrer Prof. Dr. Ott.

Religion 2 St. w. Bibelerklärung wie in Oberprima. Kirchengeschichte bis 1555. Rindtorff. — Deutsch 3 St. w. Übersicht der Literaturgeschichte von Luther bis Lessing, im Anschluß an Hopf und Paulsiek. Gelesen Schillers Maria Stuart, Goethes Iphigenie, Sophokles' Antigone (nach Einführung in das griechische Drama), kleinere Abhandlungen von Lessing. Deklamation; freie Vorträge und Aufsätze (Entzwei und gebiete! Tüchtig Wort. Verein' und leite! Bessrer Hort. — Die Exposition in Schillers Maria Stuart. — Nicht der ist auf der Welt verwaist, dessen Vater und Mutter gestorben, sondern der für Herz und Geist keine Lieb' und kein Wissen erworben. — Die Eroberung Sagunts. Nach Livius. — Gottsched und die Schweizer. — Was veranlaßt Thoas um die Hand Iphigeniens zu werben? — Welche Wirkung erzeugt die

sittliche Macht edler Weiblichkeit in Goethes Iphigenie? — Vergebens sucht der Mensch des Glückes Quelle weit außer sich in wilder Lust; in sich trägt er den Himmel und die Hölle und seinen Richter in der Brust. — Gliederung in Klopstocks Ode: Die Frühlingsfeier. [Klassenarbeit.] Greiner. — Latein 5 St. w. Gelesen Livius XXI; Virgils Aeneis, II, III. Klassenübersetzungen aus Sallust. — Wiederholung der Syntax und Metrik. Greiner. — Französisch 4 St. w. Gelesen Prosastücke und Gedichte aus Meurers Lesebuch; Kaiser, Hist. de la Littérat. fr. (1. Teil); Sandeau, Mademoiselle de la Seiglière. Ins Französische wurden geschichtliche und biographische Abschnitte übersetzt. Sprechübungen und Vorträge im Anschluß an das Gelesene. Phonetik und ergänzende Wiederholung einzelner Kapitel der Syntax. Haus- und Klassenarbeiten, Aufsätze. Markscheffel. — Englisch 3 St. w. Gelesen Dickens, David Copperfield (Schuljahre); Macauley, Lord Clive. Wöchentliche Klassenarbeiten. Wernekke. — Mathematik 5 St. w. Kombinatorik, binomischer Lehrsatz, Exponential- und logarithmische Reihe; Reihen für Sinus, Kosinus und Tangente nebst Umkehrung. Sphärische Trigonometrie. Monatliche Hausarbeiten. Ott. — Physik 3 St. w. Wellenlehre; Schall, Licht, Wärme. Ott. — Chemie 2 St. w. Phosphor, Kohlenstoff, Silicium, Alkalimetalle. Krystallographie. Michael. — Geschichte 3 St. w. Die neuere Zeit bis 1740. Wiederholungen aus der Erdkunde. Althof. — Zeichnen und Turnen mit Oberprima.

Obersekunda. — Klassenlehrer Prof. Dr. Althof.

Religion 2 St. w. Die Briefe an die Galater und Philipper; Jakobusbrief. Kirchengeschichte bis zur Reformation. Rindtorff. — Deutsch 3 St. w. Übersicht der Literaturgeschichte des Mittelalters im Anschluß an Hopf und Paulsiek. Das Wichtigste aus der Geschichte der deutschen Sprache, mit Einführung in die Grammatik des Mittelhochdeutschen. Gelesen ausgewählte Abschnitte aus dem mittelhochdeutschen Nibelungenliede, Schillers Wallenstein, Goethes Götz von Berlichingen; privatim Lessings Minna von Barnhelm. Lehre von den Figuren und Tropen. Wöchentliche Vorträge mit besonderer Berücksichtigung von Schillers Leben und Werken; Deklamation, namentlich Schillerscher Gedichte. Aufsatzlehre; Aufsätze (Die Tanne nach einem Gedichte Freiligraths. — Bedeutung der Schlacht im Teutoburger Walde. — Der römische Amtsadel nach der Schilderung des Marius, Sallust, b. Iug. c. 85. — Parzivals Jugend [Klassenarbeit]. — Ideengang des Prologs zu Wallensteins Lager. — Die Sintflut nach Ovids Metamorphosen. — Das Verhältnis der Soldaten Wallensteins zu Bauer, Bürger und Geistlichkeit. — Aus welchen Gründen wird Wallenstein von seinen Befehlshabern verlassen? [Klassenarbeit]). Althof. — Latein 5 St. w. Gelesen Sallust, Bellum Iugurth. 75 .. 114; Cicero, in Catilinam I. II; ausgewählte Abschnitte aus Ovids Metamorphosen; Virgils Aeneis I. Wiederholung der Tempus- und Moduslehre. Haus- und Klassenarbeiten. Althof. — Französisch 4 St. w. Gelesen Erzählungen von Halévy, Maupassant, Coppée, Daudet, Theuriet, Zola, Masson-Forestier. Sprechübungen im Anschluß daran. Grammatik nach Plötz II bis zu Ende. Klassen- und Hausarbeiten; einfache Aufsätze. Zaubitzer. — Englisch 3 St. w. Gelesen Henty, Bonnie Prince Charlie; Seamer, Shakespeare Stories; Gedichte aus Gesenius, English Poetry. Ausgewählte Kapitel aus der Syntax nach Dubislav und Bök mit Übersetzungen aus dem zugehörigen Übungsbuche. Sprechübungen; Klassen- und Hausarbeiten. Seidler. — Mathematik 5 St. w. Wiederholung und Ergänzung der Stereometrie. Trigonometrie. Gleichungen 1. und 2. Grades mit mehreren Unbekannten. Determinanten. Arithmetische und geometrische Reihen. Zinseszins- und Rentenrechnung. Monatliche größere Arbeiten. Ott. — Physik 3 St. w. Schall, Licht und Wärme, experimentell behandelt. Hergt. — Chemie 2 St. w. Die Nichtmetalle, außer Kohlenstoff und Silicium. Stöchiometrische Aufgaben. Michael. — Geschichte 2 St. w. Das Mittelalter. Althof. — Erdkunde 1 St. w. Deutschland. Michael. — Zeichnen 2 St. w. Zeichnen nach Gipsvorbildern und Naturgegenständen, letzteres meist in farbiger Skizzenmanier. Lindig. — Turnen 2 St. w. wie in Prima. Horn.

Untersekunda. — Klassenlehrer Prof. Hergt.

Religion 2 St. w. Einführung in die Bücher der Heiligen Schrift; Lesen besonders im Alten Testamente. Leben Jesu; Bergpredigt, Gleichnisse. Kirchenlieder. Rindtorff. — Deutsch 3 St. w. Gelesen Schillers Jungfrau von Orleans und Tell, Kleists Prinz von Homburg, Homers Odyssee (Auswahl) in der Übersetzung von Voß. Gedichte, besonders Schillers Balladen und Lied von der Glocke, erklärt und gelernt. Metrik. Disponierübungen. Aufsätze (Gewitter und Krieg. — Die Persönlichkeit der Johanna, nach dem Prolog zur Jungfrau von Orleans. — Hat Herodot recht, wenn er den Siegespreis in den Perserkriegen den Athenern zuerkennt? — Die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand. — Aurum ferro nocentius. —

Der Herbst nach seiner heitern und düstern Seite. — Warum konnte Pyrrhus die Römer nicht besiegen? [Klassenarbeit]. — Womit begründen die auf dem Rütli versammelten Schweizer die Rechtmäßigkeit ihres Tuns? — Was erfahren wir aus Odyssee VIII, 1—132, über die Phäaken [Klassenarbeit]). Greiner. — Latein 5 St. w. Gelesen Caesar, Bellum civile II; ausgewählte Stücke aus Siebelis' Tirocinium, Buch I und III. Tempuslehre; Indikativ und Konjunktiv in Haupt- und Nebensätzen. Mündliche Übungen nach Hoffmann und Votsch. Haus- und Klassenarbeiten. Solbisky. — Französisch 4 St. w. Übungen nach Plötz, Lese- u. Übungsbuch II, Abschn. I .. VI. Besondere Sprechübungen nach dem Anhange zum Übungsbuch von Plötz-Kares (Ausg. E). Hemmann. — Englisch 3 St. w. Übungen nach Fehse I, Teil III. Gedichte aus Gesenius, English Poetry. Syntax nach Dubislav und Bök nebst Übersetzungen aus dem zugehörigen Übungsbuche. Haus- und Klassenarbeiten. Hemmann. — Mathematik 5 St. w. Abschluß der Planimetrie. Stereometrie. Potenzen, Wurzeln und Logarithmen. Gleichungen 1. Grades mit mehreren Unbekannten. Monatlich größere Arbeiten. Hergt. — Physik 3 St. w. Elementare Mechanik. Magnetismus und Elektrizität. Hergt. — Naturbeschreibung 2 St. w. Anatomie und Physiologie der Pflanzen in Verbindung mit pflanzenphysiologischen Experimenten. Das Tierreich in aufsteigender Ordnung. Hergt. — Geschichte 2 St. w. Griechische und römische Geschichte. Greiner. — Erdkunde 1 St. w. Amerika, Afrika, Australien. Hemmann. — Zeichnen und Turnen wie in IIa.

Obertertia. — Klassenlehrer Prof. Dr. Rindtorff.

Religion 2 St. w. Die Apostelgeschichte. Leben des Paulus. Reformationsgeschichte und Bilder aus der Kirchengeschichte. Drittes und viertes Hauptstück. Kirchenlieder. Rindtorff. — Deutsch 3 St. w. Gelesen und gelernt Balladen von Uhland, Schiller, Goethe, sowie prosaische Stücke aus Hopf und Paulsiek; Das Notwendigste aus der Metrik; Abschluß der Satzlehre. 12 Aufsätze. Zaubitzer. — Latein 5 St. w. Gelesen Caesar, Bell. gall. I. Erweiterung der Kasuslehre im Anschluß an Stegmann, Hoffmann und Votsch. Haus- und Klassenarbeiten. Rindtorff. — Französisch 5 St. w. Plötz-Kares, Übungsbuch B bis § 40. Gedichte gelernt. Haus- und Klassenarbeiten. Sprechübungen. Zaubitzer. — Englisch 4 St. w. Nach dem Lehrbuch von Fehse, Lekt. 26 .. 52. Gedichte nach Gesenius. Sprechübungen. Haus- und Klassenarbeiten. Markscheffel. — Mathematik 5 St. w. Division zusammengesetzter Ausdrücke; Zerlegung in Faktoren; Gleichungen 1. und 2. Grades mit einer Unbekannten; Quadratwurzel aus gemeinen Zahlen. Ähnlichkeit und Ausmessung der Figuren; algebraische Geometrie. Hergt. — Naturbeschreibung 2 St. w. Kryptogamen. Übungen im Bestimmen von Pflanzen. Die Gliedertiere. Hergt. — Geschichte 2 St. w. Deutsche Geschichte von der Reformation bis zur Gegenwart. Greiner. — Erdkunde 2 St. w. Das außerdeutsche Europa; Asien. Zaubitzer. — Zeichnen 2 St. w. Einführung in die Perspektive; Übungen dazu mit Lineal und Zirkel und Anwendung im Freihandzeichnen nach Holz- und Pappvorbildern mit Schattierung. Lindig. — Turnen 2 St. w. Zusammengesetzte Übungen mit Eisenstab und Hanteln. Ordnungsübungen: Reihungen und Schwenkungen in der Doppelreihe. Gerätübungen (Geräte wie in Prima, außer dem Kasten). Kürturnen. Horn.

Untertertia. — Klassenlehrer Dr. Seidler.

Religion 2 St. w. Evangelium des Lukas. Leben Jesu. Dritter Artikel des 2. Hauptstücks; fünftes Hauptstück. Kirchenlieder. Seidler. — Deutsch 3 St. w. Prosastücke und Gedichte aus Hopf und Paulsiek gelesen und erklärt. Gedichte gelernt. Lehre von der Wortbildung und den Nebensätzen. Monatlich ein Aufsatz. Seidler. — Latein 5 St. w. Kasus- und Moduslehre nach Meurer, Latein. Lesebuch für Quarta. Gelesen Res graecae. Wöchentliche Haus- oder Klassenarbeiten. Rindtorff. — Französisch 5 St. w. Elementarbuch von G. Plötz zu Ende. Sprechübungen. Haus- und Klassenarbeiten. Seidler. — Englisch 4 St. w. Grammatik nach dem Lehrbuch von Fehse, I., Teil I., mit Sprechübungen. Haus- und Klassenarbeiten. Hemmann. — Mathematik 5 St. w. Proportionen; die bürgerlichen Rechnungsarten; Sätze über Summen, Differenzen, Produkte. — Kreislehre; Gleichheit der Figuren; Proportionalität der Strecken. Michael. — Naturbeschreibung 2 St. w. Einheimische Pflanzen mit besonderer Rücksicht auf Blüte und Frucht. Bestimmung von Pflanzen. Die kaltblütigen Wirbeltiere. Michael. — Geschichte 2 St. w. Das deutsche Mittelalter. Zaubitzer. — Erdkunde 2 St. w. Deutschland und Österreich. Zaubitzer. — Zeichnen 2 St. w. Zeichnen nach einfachen Gipsvorbildern und Naturgegenständen. Schattieren mit Bleistift. Farbige Zeichnungen. Lindig. — Turnen wie in Obertertia. Horn.

Quarta. — Klassenlehrer Prof. Dr. Markscheffel.

Religion 2 St. w. Übersicht über die biblischen Bücher. Kurzer Abriß der Geschichte des jüdischen Volks bis zur Zerstörung Jerusalems; Landeskunde von Palästina. Kirchenjahr. Erstes Hauptstück. Erster und zweiter Artikel des zweiten Hauptstücks. Sprüche und Lieder. Horn. — Deutsch 3 St. w. Stücke aus Hopf und Paulsiek gelesen, erläutert und wiedererzählt; Aufsuchen der Disposition. Gedichte gelernt. Wiederholung der Flexionslehre. Einfacher und zusammengesetzter Satz. 12 Aufsätze und Diktate. Solbisky. — Latein 6 St. w. Eigentümlichkeiten der Deklination; Komparation, Acc. c. Inf., unregelmäßige Verba, Deponentia, Ablat. absol., Ortsbestimmungen, Verba anomala, Pronomina, Numeralia, Präpositionen nach Meurers Lesebuch für Quinta. Wöchentliche Haus- und Klassenarbeiten. Solbisky. — Französisch 7 St. w. Plötz-Kares, Elementarbuch 1..45; im Anschluß daran und mit Benutzung der Hölzelschen Wandbilder von den Jahreszeiten Sprechübungen und wöchentliche Haus- oder Klassenarbeiten. Grammatik: Aussprache und regelmäßige Formenlehre. Markscheffel. — Mathematik 5 St. w. Die bürgerlichen Rechnungsarten. Geometrie bis zur Lehre von den Vierecken einschließlich. Michael. — Naturbeschreibung 2 St. w. Betrachtung einzelner Pflanzen mit besonderer Rücksicht auf Wurzel, Stengel und Blatt. Die Vögel. Michael. — Geschichte 2 St. w. Griechische und römische Geschichte. Seidler. — Erdkunde 2 St. w. Das Wichtigste über die Sternenwelt und über die Erde als Himmelskörper. Die fremden Erdteile. Übungen im Kartenzeichnen. Horn. — Zeichnen 2 St. w. Zeichnen zusammengesetzter symmetrischer und unregelmäßiger Formen. Lindig. — Turnen 2 St. w. Eisenstabübungen. Ordnungsübungen: Schwenkungen und Reihungen in der einfachen Reihe. Gerätübungen: Leiter, Reck, Barren, Klettergerüst, Schaukelgeräte, Bock, Schnur. Horn.

Quinta. — Klassenlehrer Prof. Dr. Solbisky.

Religion 2 St. w. Biblische Geschichte des Neuen Testaments. Sprüche und Lieder. Zweiter Artikel des 2. Hauptstücks. Wiederholung des ersten Hauptstücks. Horn. — Deutsch 3 St. w. Gelesen und wiedererzählt prosaische und poetische Stücke aus Hopf und Paulsiek. Gedichte gelernt. Wortklassen; Deklination und Konjugation wiederholt. Der einfache und der zusammengesetzte Satz. Alle drei Wochen Aufsatz, dazwischen Diktate. Seidler. — Latein 9 St. w. Wiederholung und Ergänzung der regelmäßigen Formenlehre. Meurers Lesebuch für Sexta zu Ende, für Quinta bis Abschnitt IX. Wöchentlich schriftliche Arbeiten. Solbisky. — Rechnen 3 St. w. Gemeine und Dezimalbrüche. Regeldetri mit Brüchen. Ott. — Geometrie 1 St. w. Die Grundlagen der geometrischen Konstruktionslehre. Die einfachsten geometrischen Körper. Ott. — Naturbeschreibung 2 St. w. Die wichtigsten Pflanzenfamilien. Die Säugetiere. Michael. — Geschichte 2 St. w. Griechische und deutsche Sagen. Bilder aus der thüringischen Geschichte. Seidler. — Erdkunde 2 St. w. Das außerdeutsche Europa. Grundzüge der Globuslehre. Lindig. — Zeichnen 2 St. w. Figuren aus Kreis, Ellipse, Spirale; Blatt- und Blütenformen. Lindig. — Schreiben 2 St. w. Deutsche und lateinische Schrift. Lindig. — Singen 1 St. w. Choräle. Volkslieder aus dem Vaterländischen Liederbuche II. und III. Lindig. — Turnen 2 St. w. Freiübungen an Ort und von Ort, im Gehen, Laufen, Springen. Holzstabübungen. Ordnungsübungen; Reihen zu Paaren und zu Vieren. Gerättübungen (Geräte wie in Quarta, außer dem Bock). Horn.

Sexta. — Klassenlehrer Dr. Hemmann.

Religion 3 St. w. Biblische Geschichte des Alten Testaments. Die zehn Gebote. Der erste Artikel des 2. Hauptstücks. Sprüche und Lieder. Seidler. — Deutsch 3 St. w. Lesen und Nacherzählen prosaischer Stücke aus Hopf und Paulsiek. Gedichte gelernt. Flexionslehre. Lehre vom einfachen Satze. Alle drei Wochen ein Aufsatz; dazwischen Diktate. Horn. — Latein 9 St. w. Formenlehre nach Meurers Lesebuche I..XVIII. Wöchentliche Klassenarbeiten. Hemmann. — Rechnen 5 St. w. Rechnen mit unbenannten und benannten ganzen Zahlen und Dezimalbrüchen. Regeldetri mit ganzen Zahlen und Dezimalbrüchen. Horn. — Naturbeschreibung 2 St. w. Vertreter der wichtigsten Pflanzen- und Tierfamilien. Hergt. — Erdkunde 2 St. w. Heimatskunde. Deutschland. Hemmann. — Zeichnen 2 St. w. Zeichnen gradliniger Figuren, dann Kreis, Ellipse, Spirale nach Erläuterungen an der Schultafel. Lindig. — Schreiben 2 St. w. Einübung der deutschen und lateinischen Schrift. Lindig. — Singen 1 St. w. Einübung des Notensystems. Lieder aus dem Vaterl. Liederbuch II. und III. Lindig. — Turnen wie in Quinta. Horn.

Chorgesang 3 St. w. Vaterlands- und Volkslieder aus Palme und Heim; geistliche Lieder zu den Schulfeierlichkeiten. Lindig.

Stenographie nach Gabelsberger; in 2 Abteilungen. Korrespondenzschrift nach Kennerknecht; Debattenschrift nach Zukertort. Lindig.

Jugendspiele wurden unter der Leitung des Herrn Horn an den schulfreien Sommernachmittagen auf dem Spielplatze an der Tiefurter Straße abgehalten.

Stundenverteilung für das nächste Schuljahr.

	I^a	I^b	II^a	II^b	III^a	III^b	IV	V	VI
Direktor	3 Englisch 5 Mathem. 2 Zeichnen	3 Englisch							
Prof. **Dr. Althof**	3 Deutsch 3 Gesch.	3 Gesch.	3 Deutsch 5 Latein 2 Gesch.						
Prof. **Dr. Zaubitzer**			4 Französ.	4 Französ. 1 Erdk.	3 Deutsch 2 Erdk.	2 Gesch. 2 Erdk.			
Prof. **Dr. Greiner**	5 Latein	3 Deutsch 5 Latein		3 Deutsch 2 Gesch.	2 Gesch.				
Prof. **Dr. Ott**	3 Physik	5 Mathem. 3 Physik	5 Mathem.					4 Mathem.	
Prof. **Dr. Markscheffel**	4 Französ.	4 Französ.				5 Französ. 4 Englisch		2 Gesch.	
Prof. **Dr. Rindtorff**	2 Religion	2 Religion	2 Religion	2 Religion	2 Religion 5 Latein	5 Latein			
Prof. **Dr. Solbisky**				5 Latein			3 Deutsch 6 Latein	9 Latein	
Prof. **Hergt**			3 Physik	5 Mathem. 3 Physik 2 Naturb.	5 Mathem. 2 Naturb.				2 Naturb.
Dr. Michael	2 Chemie	2 Chemie	2 Chemie 1 Erdk.			5 Mathem. 2 Naturb.	5 Mathem. 2 Naturb.	2 Naturb.	
Dr. Hemmann				3 Englisch	5 Französ. 4 Englisch				9 Latein 2 Erdk.
Dr. Seidler			3 Englisch			2 Religion 3 Deutsch	7 Französ. 2 Gesch.	3 Deutsch	3 Religion
Lindig	3 Chorsingen 2 Stenographie		2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Erdk. 2 Zeichn. 2 Schreib. 1 Singen	2 Zeichn. 2 Schreib. 1 Singen
Horn	2 Turnen		2 Turnen		2 Turnen		2 Religion 2 Erdk. 2 Turnen	2 Religion	3 Deutsch 5 Rechnen
								2 Turnen	

III. Lehrer und Schüler.

A. Lehrer.

Hofrat Dr. Hugo Wernekke, Direktor.
Professor Dr. Hermann Althof, Oberlehrer.
Professor Dr. Ernst Zaubitzer, Oberlehrer.
Professor Dr. Hermann Greiner, Oberlehrer.
Professor Dr. Arthur Ott, Oberlehrer.
Professor Dr. Karl Markscheffel, Oberlehrer.
Professor Dr. Emil Rindtorff, Oberlehrer.
Professor Dr. Richard Solbisky, Oberlehrer.
Professor Bernhard Hergt, Oberlehrer.
Dr. Paul Michael, Oberlehrer.
Dr. Franz Hemmann, Oberlehrer.
Dr. Otto Seidler, Oberlehrer.
Richard Lindig.
Julius Horn.

B. Schüler.

Die Anstalt wurde im Laufe des Jahres von 314 Schülern besucht, welche sich auf die einzelnen Klassen in folgender Weise verteilten.

Es waren in den Klassen:	I^a	I^b	II^a	II^b	III^a	III^b	IV	V	VI	Überhaupt
Anfang März 1904	16	25	25	29	29	24	40	47	42	277
Zu Ostern blieben zurück	2	3	1	4	7	1	4	6	4	32
Dazu durch Versetzung	19	19	14	20	22	31	41	35	—	201
und durch Aufnahme	—	1	5	4	3	1	2	6	39	61
Bestand Ende April 1904	21	23	20	28	32	33	47	47	43	294
Im Laufe des Jahres aufgenommen	—	—	1	3	3	2	2	2	7	20
Im Laufe des Jahres abgegangen .	1	4	7	12	3	2	1	2	3	35
Bestand Anfang März 1905	20	19	14	19	32	33	48	47	47	279

Von der Gesamtzahl waren evangelischen Bekenntnisses 309; röm.-katholisch 4, griech.-katholisch 1; ferner

194 Schüler mit dem Wohnsitze in Weimar,
83 „ aus andern Orten des Großherzogtums,
28 „ aus andern deutschen Staaten,
9 „ aus nichtdeutschen Staaten.

Namen und Geburtsort der Schüler.

Oberprima.

Arno Kellner aus Weimar.
Walther Zeunemann aus Hopfgarten.
Hermann Richter aus Rudolstadt.
Eduard Bürge aus Erfurt.
Karl Netz aus Jena.
Erich Kellner aus Weimar.
Albert Martini aus Moskau.
Günther Kniesche aus Kottbus.
Hugo Sömmering aus Weimar.
Hans Bettin aus Apolda.
Rudolf Lämmerhirt aus Weimar.
Guido Erfurth aus Kleinobringen.
Paul Zschiesche aus Weimar.
Walther Pechau aus Eisenach.
Paul Zeinemann aus Weimar.
Hans Faulborn aus Allstedt.
Viktor Névir aus Berlin.
Arthur Wollweber aus Tröbsdorf.
Erich Schreiber aus Weimar.
Johannes Deutrich aus Apolda.
Max Deutrich aus Apolda.

Unterprima.

Walther Beer aus Neustadt a. d. O.
Ludwig Bernhardt aus Apolda.
Walther Kummer aus Erfurt.
Willy Schwarze aus Weißenfels.
Fritz Hornemann aus Ketzin a. d. H.
Bernhard Preller aus Weimar.
Hans Kanzock aus Neustadt a. d. O.
Oskar Motschmann aus Neustadt bei Coburg.
Achmed Koß aus Konstantinopel.
Neagu Zamfirescu aus Braila.

Otto Rüdiger aus Apolda.
Hugo Schütz aus Leipzig.
Hermann Bößneck aus Glauchau.
Friedrich Trautmann aus Weimar.
Bernhard Jacobi aus Weimar.
Kurt Knobloch aus Apolda.
Kurt Schwimmer aus Weimar.
Rudolf Hammer aus Frankenhausen.
Walther Heyer aus Meiningen.
Arthur Willnow aus Vetschau.
Willy Heilmann aus Kösen.
Karl Müller aus Voigtstedt bei Artern.
Fritz Schmidt aus Blankenhain.

Obersekunda.

Otto Graf aus Allstedt.
Berthold Eck aus Cincinnati.
Paul Fischer aus Oskau (Mähren).
Franz Prengel aus Oldisleben.
Julius Frankenberger aus Bürgel.
Kurt Spangenberg aus Weida.
Karl Schlegel aus Allstedt.
Friedrich Schlömilch aus Leipzig.
Otto Seidel aus Apolda.
Georg v. d. Recke aus Riga.
Fritz Posern aus Apolda.
Bruno Andrzejewski aus Berlin.
Paul Koch aus Oldisleben.
Heinrich Eddelbüttel aus Harburg.
Friedrich Winkelmann aus Gotha.
Paul Fiebig aus Padang (Sumatra).
Karl Hallbauer aus Eisenach.
Karl Greiner aus Stützerbach.
Wilhelm Schröter aus Weimar.
Friedrich Eichel aus Gotha.

Untersekunda.

Paul Wiedemann aus Hainichen.
Rudolf Peters aus Weimar.
Karl Backhaus aus Weimar.
August Koch aus Homburg v. d. H.
Ernst Hufeld aus Berka a. d. I.
Hans Theising aus Großlichterfelde.
Max Herrmann aus Hopfgarten.
Karl Kahle aus Weimar.
Gottfried Böhme aus Weimar.
Karl Borchers aus Nordhausen.
Gustav Stenschke aus Klein-Krebbel.
Kurt Siegismund aus Dieskau b. H.
Otto Lauterbach aus Udestedt.
Johannes Kahle aus Münchenbernsdorf.
Kurt Kneip aus Finsterwalde.
Osmar Gang aus Weimar.
Albert Thriemer aus Berlstedt.
Richard Fricke aus Oberkirch.
Hermann Wacker aus Göringen.
Martin Richter aus Ober-Neusulza.
Rudolf Wiegand aus Apolda.
Gerhard Hoffmann aus Weimar.
Eugen Lippold aus Erfurt.
Erich Becker aus Berlin.
Rolf Pielke aus Stargard.
Berthold Westphal aus Erfurt.
Wilhelm v. Schönaich aus Werben.
Kurt Wiegand aus Weimar.
Bruno Wieger aus Schmitten.
Ludwig Kegler aus Eckartsberga.
Alfred Bädeker aus Essen.

Obertertia.

Willy Flitner aus Berka a. d. I.
Kuno Feldrappe aus Ellersleben.
Lamprecht Jordan aus Darkehmen.
Ulrich v. d. Velden aus Berlin.
Hermann Runckwitz aus Orlishausen.
Rudolf Koch aus Weimar.
Karl Schmidt aus Suhl.
Alfred Tischner aus Erfurt.
Richard Friedrich aus Buttelstedt.
Oskar Herrmann aus Wernshausen.
Heinrich Hemlep aus Kassel.
Kurt Wencke aus Magdala.
Gerold Ratz aus Eisenach.
Fritz Stück aus Großmölsen.
Paul Wünscher aus Wiegendorf.
Franz Thriemer aus Berlstedt.
Otto Unruh aus Weimar.
Wilhelm Lindner aus Weimar.
Kurt Göhring aus Oldisleben.
Erich Kunath aus Weimar.
Walther Vogler aus Sundhausen bei Nordhausen.
Werner Böhme aus Apolda.
Wilhelm Weymar aus Mühlhausen.
Paul Albrecht aus Pfiffelbach.
August Sauer aus Frankfurt a. M.
Paul Langenberg aus Tiefurt.
Hermann Breitung aus Weimar.
Rudolf Fischer aus Waltershausen.
Otto Charitius aus Weimar.
Walther Große aus Allstedt.
Alfred Waldmann aus Martinroda.
Erich Zangemeister aus Fritzlar.
Viktor Collenbusch a. Schloßvippach.
Frank Scudder a. San Antonio (Texas).
Hans v. Boineburg aus Eisenach.

Untertertia.

Walther Stumpf aus Flurstedt.
Leo Kaiser aus Weimar.
Paul Schmidt aus Weimar.
Kurt Hahndorf aus Saalfeld.
Hans Wiedemann aus Hainichen.
Arthur Both aus Weimar.
Willy Walter aus Weimar.
Wilhelm Fröbel aus Weimar.
Walther Salfelder aus Vogelsberg.
Fritz Fröbel aus Weimar.
Paul Gottbehüt aus Großheringen.
Günther Koch aus Ruhla.
Hans Ewers aus Weimar.
Arthur Haun aus Weimar.
Ernst Winkelmann aus Ulrichshalben.
Ernst Ulrich v. Bülow-Trümmer aus Wamckow (Mecklenb.)
Albert Kestel aus Themar.
Gerhard Barby aus Möllendorf bei Mansfeld.
Egon Brauer aus Berka a. d. I.
Otto Bodenschatz aus Oberweimar.
Hans Gütt aus Leipzig.
Walter Heinrich aus Weimar.
Kurt Münch aus Blankenhain.
Karl Gerlach aus Nippa bei Hersfeld.
Hugo Conert aus Oberröblingen a. S.
Franz Großmann aus Weimar.
Eugen de Kerckhove aus Coban (Guatemala).
Erwin Hensel aus Lauscha.
Fritz Hartmann aus Kranichfeld.
Wilhelm Tischner aus Weimar.
Martin Nordmann aus Halle a. d. S.
Kurt Willbain aus Limbach i. S.
Fritz Becher aus Tonndorf.
Bruno Schmidt aus Buenos Aires.
Walther Nickel aus Wittenberg.
Armin Kirchheim aus Dosdorf bei Arnstadt.

Quarta.

Rudolf Hetzer aus Weimar.
Otto Drehmann aus Graudenz.
Erich Schmidt aus Weimar.
Willy Hermann aus Steinthalleben.
Gustav Stapff aus Weimar.
Karl Ewers aus Weimar.
Karl Kolbe aus Hannover.
Wilhelm Anschütz aus Saalfeld.
Georg Weymar aus Mühlhausen i. Th.
Kurt Rohleder aus Halle.
Hans Riederer aus Weimar.

Oskar Piwecki aus Weimar.
Friedrich Uhlig aus Berka a. d. I.
Manfred Eelbo aus Eutritzsch bei Leipzig.
Edmund Taudte aus Brilon.
Georg Siegismund aus Weimar.
Alfons Dennstedt aus Mechelroda.
Arthur Brückmann aus Schoppendorf.
Hans Meisel aus Weimar.
Oskar Lippold aus Vieselbach.
Arnold Bauer aus Linz.
Max Hoffmann aus Brandenburg.
Rudolf Krause aus Weimar.
Georg Conert aus Oberröblingen a. S.
Louis Lindblohm aus Weimar.
Thilo Hölzer aus Weimar.
Alfred Matthesius aus Vieselbach.
Axel Kubitzky aus Görlitz.
Ludwig Sckell aus Eisenach.
Paul Sckell aus Eisenach.
Walther Sievers aus Weimar.
Paul Backhaus aus Weimar.
Walther Thiele aus Neumark.
Max Steinborn aus Weimar.
Max Rempel aus Apolda.
Kurt Hühne aus Leipzig.
Otto Starkloff aus Hochstedt.
Alfred Lochner aus Camburg a. d. S.
Alfred Hempel aus Weimar.
Otto Schade aus Oberweimar.
Hans Haag aus Knautkleeberg bei Leipzig.
Bruno Kreutzberger aus Dessau.
Leo Riesenfeld aus Weimar.
Ernst Kniese aus Weimar.
Hermann Spens aus Erfurt.
Alfred Willnow aus Köpenick.
Tracy Scudder a. San Antonio (Texas).

Quinta.

Feodor Peters aus Weimar.
Fritz Gesky aus Weimar.
Alfred Giese aus Weimar.
Ehrenfried Tischner aus Weimar.
Hugo Müller aus Weimar.
Hermann Pfeiffer aus Weimar.
Hugo Straubing aus Weimar.
Walther Müller aus Apolda.
Hugo Schönheit aus Weimar.
Fritz Döring aus Weimar.
Armin Bock aus Schaala.
Fritz Voigt aus Leipzig.
Louis Gerlach aus Nippa bei Fulda.
Hans Schmidt aus Weimar.
Joachim Stahlschmidt aus Weimar.
Fritz Engelmann aus Gaberndorf.
Thomas Walz aus Coburg.
Max Fischer aus Weimar.
Kurt Kämpf aus Lindenau.
Wilhelm Schröter aus Weimar.
Hans Weise aus Weimar.
Fritz Thurm aus Reichstädt bei Altenburg.
Wilhelm Heberling aus Weimar.
Alfred Gengelbach aus Vippachedelhausen.
Walther Donat aus Weimar.
Armin Conrad aus Berlin.
Richard Wadel aus Gaberndorf.
Alfred König aus Wolftitz b. Frohburg.
Paul Giese aus Weimar.
Hermann Sieler aus Mellingen.
Erich Balke aus Staßfurt.
Erwin Gordack aus Freiwaldau.
Alfred Wacker aus Daasdorf b. B.
Helmut Krause aus Weimar.
Lothar Egerer aus London.
Hans Hansen aus Stadtsulza.
Hans Held aus Weimar.
Hermann Sänger aus Mechelroda.
Fritz Bergmann aus Weimar.
Reinhold Lausche aus Ollendorf.
Ernst Schellrodt aus Niederzimmern.
Ernst Schollain aus Buttstädt.
Hans Sorge aus Blankenhain.
Walther Straube aus Niederzimmern.
Emil Volland aus Guthmannshausen.
Wolfgang van Eycken a. Santos (Bras.).
Fritz Schmidt aus Weimar.
Sidney Scudder a. San Antonio (Texas).
Willy Müller aus Gera.

Sexta.

Gustav Uschmann aus Weimar.
Friedrich Scharf aus Weimar.
Fritz Riederer aus Weimar.
Rudolf Wilsch aus Mewe.
Fritz Roßbach aus Weimar.
Hans Lindner aus Weimar.
Hans Zwietz aus Weimar.
Paul Hetzer aus Weimar.
Wilhelm Kaiser aus Weimar.
Otto Hälßig aus Weimar.
Ernst Klitzsch aus Tännig bei Remda.
Otto Schreiber aus Pfiffelbach.
Fritz Fink aus Römhild.
Erich Tiezold aus Jena.
Werner Hirschberg aus Weimar.
Erich Apel aus Weimar.
Paul Scharf aus Weimar.
Kurt Herrfurth aus Weimar.
Hermann Kestel aus Themar.
Walther Menzel aus Großobringen.
Walther Kürbs aus Eberstedt.
Otto Weiß aus Hockenheim.
Otto Schlick aus Weimar.
Arno Giese aus Weimar.
Hans Ton aus Weimar.
Walther Braß aus Göttingen.
Paul Brauer aus Ludwigshafen.
Ernst Kämpfe aus Ehringsdorf.
Erich Beyer aus Weimar.
Fritz Reichmann aus Bürgel.
Karl Apitzsch aus Weimar.
Lucian v. Oven aus Haag.
Rudolf Körth aus Hechendorf.
Fritz Müller aus Denstedt.
Rudolf Siebensohn aus Lehe.
Rudolf Zinkeisen aus Weimar.
Franz George aus Weimar.
Fritz Bodenschatz aus Oberweimar.
Alfred Conrad aus Berlin.
Peter Wilm aus Partenkirchen.
Kurt Roltsch aus Weimar.
Karl Kögler aus Weimar.
Fritz Huschke aus Weimar.
Paul Ißleib aus Weimar.
Walther Buchholz aus Orlamünde.
Hans Ebert aus Weimar.
Kurt van Eyken, Gerhard van Eyken } Santos (Brasilien).
Kurt Krause aus Weimar.
Erich Lohs aus Weimar.

IV. Vermehrung der Sammlungen. — Schenkungen.

Als Hilfsmittel für den Unterricht wurden angeschafft eine elektrische Laterne für optische Versuche, ein großes Noniusmodell für Demonstrationszwecke, ein kleiner Dynamo-Apparat nach Dinter, ein Verbrennungsofen, ein Platintiegel, ein fliegender Drache (Spirituspräparat), Schreibers anatomische Wandtafeln, Bambergs Kulturkarte von Deutschland, Schwabes Wandkarte von Germanien und Gallien, Osenbergs Sternkarte, Wolzes Bilder von der Saalburg, eine Reihe Kolonialbilder, von den Lehmannschen Wandbildern: Forum Romanum, römisches Haus, Tempel zu Jerusalem, Gibraltar, Rauhe Alb; Musterblätter für das Planzeichnen, verschiedene Gebrauchsgegenstände als Vorbilder für Freihandzeichnen; ferner für die Lehrerbibliothek die neuen Jahrgänge der Monatshefte der Comenius-Gesellschaft, der mathematisch-naturwissenschaftlichen Zeitschriften von Hoffmann, Poßke, Potonié, der Deutschen Literaturzeitung, der Zeitschrift für evangelischen Religionsunterricht, der Monatsschrift für Turnwesen; Textbibel von Kautzsch und Weizsäcker; Weiß, Das Neue Testament; Neumann, Jesus; Jeremias, Das Alte Testament im Lichte des alten Orients; Hoche, Das Studium des Arztes und Zahnarztes; Keilhau in Wort und Bild; Linders, Physikalische Größen; Mie, Moleküle, Atome, Weltäther; Riecke, Der Unterricht in Physik und Astronomie; Haack, Geographischer Anzeiger; Borkowsky, Naumburg; Meltzer, Luther als deutscher Mann; Steinhausen, Geschichte der deutschen Kultur; Volk, Der Odenwald; Weise, Die deutschen Volksstämme und Landschaften; Sv. Hedin, Abenteuer in Tibet; Mitzschke, Sagenschatz der Stadt Weimar; Högg, Das Freihandzeichnen nach Körpermodellen. Auch die Schülerbibliothek wurde vermehrt.

Mit aufrichtigem Danke wurden als Schenkungen entgegengenommen: durch die Huld Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs: Dehn, Weltwirtschaftliche Neubildungen; v. Natzmer, Vom Mittelmeer zum Pontus; Pietsch, Aus der Heimat und Fremde; Kienzl, Aus Kunst und Leben; Wegener, Reisen im westindischen Mittelmeer; vom Großherzogl. Staatsministerium: Borinski, Lessing; Harnack, Schiller; Schmidt, Das Friedenswerk der preußischen Könige in zwei Jahrhunderten; v. Kralik, Wunderbare Abenteuer des Ritters Hugo von Burdigal; Rüdorff-Lüpke, Grundriß der Chemie; Haardt, Nord- und Südpolarkarte; Simon, Deutschlands Ruhmeskarte; Held, Die Schätze des Goethe-Nationalmuseums (Lief. 1); von der Universität Jena: Abhandlung zur Erlangung der Doktorwürde; von Frau Rätin Böttger: Fortlage, Geschichte der Philosophie; Reinhold, Metaphysik; Westermanns Monatshefte (4 Bände); vom Direktor: Jahrbuch der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft (Fortsetzung); Zeitschrift für thüringische Geschichte (Fortsetzung); Häckel, Die Lebenswunder; Wilpert, Sprachheiterkeiten; von Herrn Verlagsbuchh. Bahn: Pfennigsdorf, Christus im modernen Geistesleben; von verschiedenen anderen Verlegern Schulbücher; von den Abiturienten A. und E. Kellner: Die deutsche Südpolarforschung; von H. Theising (II^b) Scherer, Deutscher Dichterwald; von Beer (I^b) ein selbstgefertigtes Pyrgoskop; von Conert (III^b) Gallensteine des Pferdes; von Heinrich (III^b) ein junger Hai und ein Taschenkrebs; von Riederer (IV) Spateisenstein; von Steinborn (IV) ein Prachtfink; von Stahlschmidt (V) Kopfskelette von Vögeln.

V. Lehrbücher.

Prima.

Familienbibel. — Gesangbuch.
Hagenbach, Leitfaden zum Religionsunterricht.
Hopf und Paulsiek, Leseb. f. Prima (Berl. Ausg.).
Hoff und Kaiser, Rhetorik und Poetik.
Eichert, Lat. Chrestomathie VII: Tacitus.
Virgil, Aeneis, Ausg. von Kappes.
Hemme, Auswahl aus lateinischen Lyrikern.
Meurer, Französisches Lesebuch für Oberklassen.
Kaiser, Précis de l'Hist. de la Littérature Française.
Heis, Aufgabensammlung.
Münch, Physik.
Jansen, Physikalische Aufgaben.
Hosäus, Chemie.
Vogtherr, Analytische Anfangsgründe.
Dietsch-Richter, Leitfaden der Geschichte III.
Althof, Geschichtstafeln.
Putzger, Historischer Atlas.
Diercke und Gäbler, Schulatlas.

Obersekunda.

Familienbibel. — Gesangbuch.
Hagenbach, Leitfaden zum Religionsunterricht.
Hopf und Paulsiek, Lesebuch für Obersekunda (mhd. Ausg., 10. Aufl., von Kinzel).

Hoff und Kaiser, Rhetorik und Poetik.
Stegmann, Lateinische Schulgrammatik.
Sallust, Bell. Iugurth., Ausgabe von Schmalz.
Ovid, Metamorphosen, Ausgabe von Siebelis-Polle.
Plötz, { Französisches Lese- und Übungsbuch II. / Kurzgefaßte Grammatik.
Dubislav und Bök, { Englische Schulgramm. / Englisches Übungsbuch.
Gesenius, Book of English Poetry.
Heis, Aufgabensammlung.
Schlömilch, Logarithmen.
Spieker, Trigonometrie.
Münch, Physik.
Hosäus, Chemie.
Hofmann, Leitfaden der Geschichte III.
Althof, Geschichtstafeln.
Putzger, Historischer Atlas.
v. Seydlitz, Geographie, Ausgabe B.
Diercke und Gäbler, Schulatlas.

Untersekunda.

Familienbibel. — Gesangbuch.
Hagenbach, Leitfaden zum Religionsunterricht.
Hopf und Paulsiek, Lesebuch f. Tertia (Berl. Ausg.)
Hoff und Kaiser, Rhetorik und Poetik.
Stegmann, Lateinische Schulgrammatik.
Hoffmann und Votsch, Lat. Übungsbuch II.
Siebelis, Tirocinium.
Caesar, Bellum civile, Ausg. von Paul-Ellger.
Plötz-Kares, { Französisches Übungsbuch, Ausgabe II. / Sprachlehre.
Fehse, Englisches Lehrbuch I.
Dubislav und Bök, { Englische Schulgrammatik. / Englisches Übungsbuch.
Gesenius, Book of English Poetry.
Spieker, { Geometrie. / Stereometrie.
Heis, Aufgabensammlung.
Schlömilch, Logarithmen.
Münch, Physik.
Behrens, Botanik.
Wünsche, Flora von Deutschland.
Thomé, Zoologie.
Hofmann, Leitfaden der Geschichte I, II.
Althof, Geschichtstafeln.
v. Seydlitz, Geographie, Ausgabe B.
Diercke und Gäbler, Schulatlas.

Obertertia.

Familienbibel. — Gesangbuch.
Katechismus von Nicolai, Ausg. für höhere Schulen.
Hopf und Paulsiek, Lesebuch für Tertia.
Hoff und Kaiser, Deutsche Grammatik.
Stegmann, Lateinische Schulgrammatik.
Caesar, Bellum Gallicum, Ausg. von Meusel.
Hoffmann und Votsch, Latein. Übungsbuch I.
Plötz-Kares, { Französisches Übungsbuch, Ausgabe B. / Sprachlehre.
Fehse, Englisches Lehrbuch I.
Dubislav und Bök, Englische Schulgrammatik.
Gesenius, Book of English Poetry.
Spieker, Geometrie.
Heis, Aufgabensammlung.
Behrens, Botanik.
Wünsche, Flora von Deutschland.
Thomé, Zoologie.
Dav. Müller, Leitfaden der deutschen Geschichte.
Althof, Geschichtstafeln.
Putzger, Historischer Atlas.
v. Seydlitz, Geographie, Ausgabe B.
Diercke und Gäbler, Schulatlas, Oberstufe.

Untertertia.

Familienbibel. — Gesangbuch.
Katechismus von Nicolai, Ausg. für höhere Schulen.
Hopf und Paulsiek, Lesebuch für Tertia.
Hoff und Kaiser, Deutsche Grammatik.
Stegmann, Lateinische Schulgrammatik.
Meurer, Lateinisches Lesebuch für Quarta.
Plötz-Kares, Franz. Elementarbuch, Ausgabe F.
Fehse, Englisches Lehrbuch I.
Dubislav und Bök, Englische Schulgrammatik.
Schellen, Rechenbuch II.
Heis, Aufgaben.
Spieker, Geometrie.
Wünsche, Flora von Deutschland.
Dav. Müller, Deutsche Geschichte.
Althof, Geschichtstafeln.
Putzger, Historischer Atlas.
v. Seydlitz, Geographie, Ausgabe B.
Diercke und Gäbler, Schulatlas, Oberstufe.

Quarta.

Familienbibel. — Gesangbuch.
Katechismus von Nicolai, Ausg. für höhere Schulen.
Hopf und Paulsiek, Lesebuch für Quarta.
Hoff und Kaiser, Deutsche Grammatik.
Meurer, Lateinisches Lesebuch für Quinta.
Stegmann, Lateinische Schulgrammatik.
Plötz-Kares, Französ. Elementarbuch, Ausgabe F.
Schellen, Rechenbuch I.
Spieker, Geometrie.
Dav. Müller, Alte Geschichte.
Althof, Geschichtstafeln.
Putzger, Historischer Atlas.
v. Seydlitz, Geographie, Ausgabe B.
Diercke und Gäbler, Schulatlas, Oberstufe.

Quinta.

Schäfer, Biblische Geschichte. — Gesangbuch.
Katechismus von Nicolai, Ausg. für höhere Schulen.
Hopf und Paulsiek, Lesebuch für Quinta.
Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung.
Meurer, Lateinisches Lesebuch für Sexta u. Quinta.
Stegmann, Lateinische Schulgrammatik.
Schellen, Rechenbuch I.
Schillmann, Vorschule der Geschichte.
Jänicke, Geographie I.
Debes, Schulatlas, Mittelstufe.

Sexta.

Schäfer und Krebs, Biblische Geschichte.
Katechismus von Nicolai, Ausg. für höhere Schulen.
Gesangbuch.
Hopf und Paulsiek, Lesebuch für Sexta.
Regeln und Wörterbuch.
Meurer, Lateinisches Lesebuch für Sexta.
Stegmann, Lateinische Schulgrammatik.
Schellen, Rechenbuch I.
Jänicke, Geographie I.
Debes, Schulatlas, Mittelstufe.

Für den Gesangsunterricht: Palme, Sangeslust.

Als Wörterbücher werden empfohlen das lateinische von Heinichen, die französischen von Thibaut und von Sachs (Schulausgabe), die englischen von James, von Krummacher und von Thieme.

Ältere Auflagen von Schulbüchern sind in der Regel nicht mehr brauchbar, sollten daher von den Schülern nicht gekauft werden.

VI. Bekanntmachungen.

Die Aufnahmeprüfung für das neue Schuljahr findet Montag, 1. Mai, früh 8 Uhr, statt.
Der Unterricht beginnt Dienstag, 2. Mai, früh 7 Uhr.

In das neue Schuljahr fallen folgende Ferien:

zu Pfingsten:	Schulschluß Freitag,	9. Juni,	Wiederbeginn	Dienstag,	20. Juni;
im Sommer:	„ Sonnabend,	8. Juli,	„	Dienstag,	8. August;
im Herbst:	„ Sonnabend,	23. September,	„	Dienstag,	10. Oktober;
zu Weihnachten:	„ Donnerstag,	21. Dezember,	„	Freitag,	5. Januar.

Das Schulgeld beträgt für alle Klassen **100** Mark jährlich. Jedoch ist ein Zuschlag von 80 Mark, also ein Schulgeld von insgesamt **180** Mark, von solchen Schülern zu zahlen, deren Eltern nicht von ihrem ganzen Einkommen oder doch nicht einem verhältnismäßig beträchtlichen Teile desselben im Großherzogtume Einkommensteuer an den Staat entrichten (Gemeinde-Einkommensteuer kommt nicht in Betracht).

Das Schulgeld ist in der ersten Hälfte jedes Vierteljahres zu bezahlen. Es wird an einem vorher bekanntgegebenen Tage durch einen Kassenbeamten in der Schule eingenommen.

Schüler, welche die Anstalt verlassen, haben für das begonnene Kalendervierteljahr noch zu bezahlen, wenn ihr Abgang nicht rechtzeitig dem Direktor angezeigt wird. Als äußerste Abmeldungstermine gelten: für das I. Vierteljahr der letzte Tag der Weihnachtsferien, für das II. der letzte Tag der Osterferien, für das III. der letzte Tag vor dem Beginn der Sommerferien, für das IV. der letzte Tag der Herbstferien.

Die 18 Freistellen können in Beträgen von ganzen und halben Freistellen an nicht zuschlagspflichtige Schüler vergeben werden, in der Regel nur zum Anfange eines Schuljahres, und zwar immer nur auf ein Jahr. Bewerbungen, mit einer zuverlässigen Angabe über die Vermögensverhältnisse, sind an die Direktion zu richten.

In Schulangelegenheiten bin ich an allen Wochentagen (die Ferien ausgenommen) von 10 bis 11 Uhr vormittags im Schulgebäude (Eingang von der Kohlstraße) zu sprechen.

Weimar, im April 1905.

Dr. **H. Wernekke,**
Direktor.

Printed in Germany